

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)

und

Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends.
Abonnementpreis pro Quartal (ohne Postgebühren) M. 1,50.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: S. Eck, Verleger: A. Bringmann,
beide in Hamburg.
Redaktion, Verlag und Expedition: Hamburg 22, Fehlfertstr. 28, I.

Anzeigen:
Für die dreispaltige Zeitzeile oder deren Raum 30 M.,
für Versammlungsanzeigen 10 M. pro Zeile.

Lohubewegung.

Gestrikt wird in **Bonn, Bremen, Duisburg, Schleusingen-Sinternah, Siegnitz, Meh, Mühlberg a. d. E., Olbesloe, Quedlinburg, Ulm, Weiskensfeld und Witten.**

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Barby, Bremerhaven-Tehe-Gestemünde, Gielow i. Meckl., Grabow i. M., Münster i. W., Rathenow (Firma Grünberg Nachf.), Rostock, Stepenitz und Uelzen-Goldenstedt.**

Gesperrt sind in **Altdamm** das Geschäft von **Sinz**, in **Essen** das Geschäft von **Moschkau**, in **Alten-Essen** das Geschäft von **Schmelz & Diepenbrock**, in **Ludwigslust** das Geschäft von **Gieske**, in **Magdeburg** der Bau von **Drub & Engelmann**, jetzt **Wille**, **Helmstedterstraße**, in **Nienburg an der Weser** das Geschäft von **Fricke**, in **Stellingener Moor bei Hamburg** die Baustelle des Unternehmers **Peters** aus **Vorsfledth bei Krempe** und in **Westerrönfeld bei Rendsburg** das Geschäft von **Bahl**.

Arbeitslosigkeit herrscht in **Altenburg, Bergen a. Rügen, Calbe a. d. Saale, Silbeshelm, Konstanz und Mainz** infolge des Maurerstreiks; in **Essen** infolge des Bauarbeiterstreiks und in **Bielefeld** infolge der Maureraussperrung.

Berufswahl.

Wenn man einmal die Geschichte unserer Gewerkschaften, nicht einer einzelnen, sondern der ganzen Bewegung schreiben wird, dürfte es eine der bedeutungsvollsten aber auch schwierigsten Aufgaben sein, all den Anregungen nachzuschreiben, die zu der heutigen Auffassung und Praxis des Gewerkschaftslebens geführt haben. Bei einzelner Erscheinung wird dies nicht schwer sein. Man wird vielfach auf die Praxis der englischen Gewerkschaften, so bei der Technik des Streiks, auf die Kämpfe der Inseln, so beim Boykott, auf die Buchdrucker bei den Tarifabschlüssen zurückgeführt werden. Auf die Buchdrucker wird man auch stoßen, wenn man die in den Arbeiterblättern so häufig zu findenden Warnungen vor Ergreifen bestimmter Berufe als gewerkschaftliches Kampfmittel analysieren will. Diese Warnungen werden von den Buchdruckern heute nicht mehr erlassen, weil sie vielfach die Erfahrung gemacht haben, daß diese Abmachungen so gedeutet wurden, als ob man aus reinem Egoismus das Gewerbe vor jedem Zuzug von Lehrlingen sperren wolle, nicht weil es so schlecht, sondern weil es zu gute Aussichten bietet. So hatten diese Warnungen das Ergebnis, daß, statt den Zuzug zu vermindern, sich eine Steigerung desselben einstellte. Die kräftige Organisation der Buchdrucker hat nun viel wirksamere Mittel gefunden als die Beeinflussung der Eltern schulentlassener Kinder durch die Presse. Sie haben in ihrem Tarife Bestimmungen über das Verhältnis der Gehülften zu den Lehrlingen durchgesetzt und Mittel gefunden, diese Bestimmungen in hohem Maße, wenn auch nicht vollständig, durchzuführen. Es ist ihnen auch vielfach gelungen, die Behörden zum Einschreiten zu veranlassen, wo vom Tarifamt nicht anerkannte Firmen Lehrlingszüchtereien getrieben haben. Während aber die Buchdrucker das Mittel der Presse zur Verhinderung des Zuzugs von Lehrlingen nicht mehr anwenden, geschieht dies vielfach von anderen gewerkschaftlichen Organisationen. Jede derselben schildert in schwärzesten Farben die Aussichtslosigkeit ihres Berufes, die gesundheitlichen und sonstigen Gefahren, die des Lehrlings harren. Die einzelnen Organisationen wirken sich dadurch entgegen, die Warnungen heben sich oft gegenseitig auf, und es wäre kaum etwas geändert, wenn keine derselben durch die Druckerpresse verbreitet würde.

Ist es aber gleichgültig, wohin sich nach Schluß der Schule die junge Mannschaft hinwendet? Sicherlich ist dies nicht der Fall; unzweifelhaft wäre es von der größten Bedeutung, wenn es nicht dem reinen Zufalle überlassen bliebe, welchen Beruf der Knabe ergreift. Heute ist es meist von äußeren Umständen abhängig, in welche Lehre der Knabe kommt, wenn er nicht sofort ohne Lehre als Laufbursche, jugendlicher Arbeiter und dergl. sein Brot verdienen muß. In Betracht kommen also hier nur die gelernten Berufe. Da gibt es solche, die vor allem in den großen Städten in Beruf gekommen sind, so z. B. die Bäckerei, so daß die Bäckermeister nun oft vergeblich Lehrlinge in den Städten suchen, Agenten engagieren, Provisionen versprechen, um ihnen Lehrlinge zu verschaffen. Zur Zeit des Schlußjahres kann man in den kleinen Wochenblättern, die auf dem flachen Lande verbreitet werden, oft Inserate von Bäckermeistern oder Bäckerinnungen finden, die Lehrlinge suchen. Es ist dies unzweifelhaft auf die durch die Arbeiterpresse verbreitete Aufklärung über die Lage der Bäckerarbeiter zurückzuführen. Diese Schilderungen der tatsächlichen Zustände, sowie die Verhandlungen des Reichstages über die Bäckerverordnung haben dazu geführt, daß der Bäckerberuf sich heute viel schwerer ergänzt als noch vor 15 Jahren. Aber es gibt wenige Berufe, über deren Verhältnisse die Bevölkerung auch nur annähernd ähnlich aufgeklärt ist, wie über den Bäckerberuf. Da findet oft ein Zuzug statt, der ebenso bedauerlich ist im Interesse der Lehrlinge, wie es das Ergreifen des Bäckerberufes wäre. Es ist eben für die Eltern eine überaus schwierige Frage, was sie aus ihren Jungen werden lassen sollen. Vielfach scheiden die Berufe aus, wo ein Lehrgeld verlangt wird, viele Berufe, vor allen die Großbetriebe, haben eine Abneigung gegen die Einstellung von Lehrlingen, vielfach entscheiden persönliche Beziehungen zu irgend einem Handwerksmeister, welchem Gewerbe der Sohn zugeführt werden soll. Oft wissen die Eltern ganz gut, daß sich ihrem Sohne wenig Aussichten bietet, daß die Lehre nicht gut, die Behandlung schlecht, die Zukunft nicht rosig sein wird, aber sie haben soviel vergeblich herumgefragt, daß sie zuletzt die einzige Aussicht ergriffen haben, die sich ihnen bot. Da fallen dann alle Rücksichten weg, ja man denkt garnicht mehr daran, zu prüfen, ob der Sohn zu dem künftigen Berufe auch körperlich geeignet ist. Hieraus ergeben sich eine Reihe betrübender Folgen, sowohl für den wirtschaftlichen wie für den gesundheitlichen Zustand des künftigen Gehülften.

Aber es ist dies nicht bloß eine Frage des einzelnen, sondern auch der Gesamtheit und damit auch ihrer Vertretung der Gewerkschaft. Diese hat nicht bloß das Interesse, daß der Beruf nicht überjagt wird, sondern sie hat auch, so sehr dies auf den ersten Augenblick als eine zünftlerische Anschauung erscheinen mag, das Interesse, daß vollwertige, leistungsfähige, kräftige Arbeiter aus der Lehrlingszahl hervorgehen. Ueberall streben die Gewerkschaften den Abschluß von Tarifen oder wenigstens Mindestlohn-Festsetzungen an, unter denen unter keinen Umständen Arbeiter eingestellt werden sollen. Diese Forderungen durchzusetzen, wird aber dort zu schwer, wo körperlich ungeeignete, nicht genügend ausgebildete, zu Krankheiten neigende Arbeiter einen starken Prozentsatz der in dem betreffenden Gewerbe Tätigen bilden. Hier muß man dann immer mit einem schwer zu überwindenden Widerstand der Unternehmer rechnen, man muß die Forderungen oft herunterschrauben, und der in jeder Weise geeignete, beruflich und körperlich befähigte Arbeiter leidet naturgemäß unter der minderen Eignung vieler Kameraden. Vielfach mußte man in Tarifverträgen Ausnahmen für nicht vollwertige Arbeiter zugestehen, Ausnahmen, die den Unternehmern viele Gelegenheiten zu willkürlicher

Auslegung der Tarife gaben und oft zum Anlaß wurden, daß die Tarifdauer durch Streitigkeiten ausgefüllt wurde, die nicht immer für die Gewerkschaften von Nutzen waren.

Der Staat, der jeden prüft, ob er sich geistig und körperlich zum Tragen der Flinte und zum Parade-marsch eignet, hat sich durchaus nicht darum bekümmert, ob seine heranwachsende Jugend sich zu den Berufen befähigt zeigt, die für das ganze Leben beim Eintritt in die Lehre bestimmt werden. Die Forderungen der Ärzte und Sozialpolitiker, daß jeder angehende Lehrling vor der Berufswahl ärztlich untersucht werde, sind im wesentlichen erfolglos geblieben, obgleich man wohl behaupten könnte, daß eine derartige Untersuchung auch im Interesse des Militarismus liegen würde. Wird doch in der Zeit zwischen Schulentlassung und Anhebung zum Militär so mancher durch einen ungeeigneten Beruf zum Soldaten ungeeignet gemacht. Vielleicht wird diese Rücksicht den Staat einmal veranlassen, die Rekrutierung zum gewerblichen Beruf zu kontrollieren. Hoffentlich ist es dann nicht zu spät und die Degenerierung breiter Volksschichten nicht zu weit vorgeschritten.

Leider ist wenig von der privaten Initiative auf diesem Gebiete zu erwarten, weil die wenigsten Arbeiterfamilien in der Lage sind, ihre Kinder einer ständigen ärztlichen Beobachtung zu unterwerfen, die allein den Arzt befähigen würde, ein sicheres Urteil über die Eignung des jungen Mannes zu bestimmten Berufen abzugeben. Aber auch die Ärzte sind wenig geeignet, diese Gutachten richtig zu erteilen, da sie über die beruflichen Anforderungen an die Muskelpartien und Sinnesorgane der Arbeiter in den einzelnen Berufen viel zu wenig informiert sind. Die soziale Medizin steckt noch in den Kinderschuhen; aber es ist erfreulich, daß sie sich auch den hier erörternden Fragen zuzuwenden beginnt. So ist schon in mehreren Auflagen eine Veröffentlichung des deutschen Vereins für Volkshygiene (Verlag von H. Oldenbourg in München und Berlin) erschienen, welche betitelt ist: „Berufswahl und körperliche Anlagen unter Mitarbeit verschiedener Ärzte, herausgegeben von dem Münchener Universitätsprofessor Dr. M. Hahn. Das Heftchen von 64 Seiten kostet 40 M. und bietet außerordentlich vieles Lehrreiche und Interessante über Gesundheitspflege, körperliche Beschaffenheit und berufliche Eignung. Wir wollen aus der Schrift bloß eine Stelle zitieren, die in dem von Dr. H. Schneider verfaßten Artikel über: „Auge und Berufswahl“ steht und für unsere Leser von besonderem Interesse ist: „Einäugige sind nur für eine beschränkte Anzahl von Erwerbszweigen geeignet. Das körperliche Sehen, genaues Messen und Schätzen von Entfernungen ist nur mit zwei Augen möglich. Einäugige werden daher leicht unangenehmen Selbsttäuschungen ausgeführt sein; Zimmerleute werden bei der Arbeit durch Vorbeischnellen sich und ihre Mitarbeiter gefährden. Sie bedürfen des zweiten Auges, um sich auf Gerüsten und Dächern sicher bewegen zu können. Schließlich hat der Einäugige noch daran zu denken, daß er in Betrieben, welche viele Fährlichkeiten bieten, durch einen Unfall leicht auch sein einziges Auge einbüßen kann.“

Es ist diese Bemerkung unzweifelhaft recht interessant und richtig, aber es kommen für den Zimmererberuf noch sehr viele andere Rücksichten an körperliche Kraft, gleichmäßige Ausbildung des Muskelsystems usw. in Betracht. Es ist aber selbstverständlich, daß einem derartigen Büchlein, wo auf 64 Seiten von allen Berufen gesprochen werden soll, nur einzelne besondere Erscheinungen für das einzelne Gewerbe hervorgehoben werden können. Uns kam es ja nur darauf an, die allgemeine Frage einmal aufzuwerfen und unsere Kollegen über dieselbe zum Nachdenken zu veranlassen. Wo unsere Kameraden Ärzte haben, die sich infolge ihrer Krankenkassenpraxis speziell mit den Anforderungen

Ihres Berufes vertraut gemacht haben, könnten sie veranlassen, daß der hier aufgeworfenen Frage vom medizinischen Standpunkte aus näher getreten werde.

Täuschungen.

Th. Berlin, den 6. Juni.

Zu den Geistesheilen, deren Namen in der Arbeiterbewegung kaum jemals genannt werden, die aber trotzdem durch ihr vorbereitendes Wirken die geistige Grundlage für die moderne Anschauung mit haben schaffen helfen, gehört Herbart, ein Philosoph, der vor hundert Jahren der Höhe seines Schaffens zueilte und welcher der pädagogischen Theorie fruchtbarere Keime gegeben hat, als selbst ein Pestalozzi. Joh. Friedr. Herbart gehört unbezweifelt zu den pädagogischen Klassikern. Er schreibt in einer seiner Abhandlungen, die ebenso der philosophischen Erkenntnis wie der Ethik und der Pädagogik dienen:

In jedem Augenblicke seines geistigen Daseins sucht und strebt der Mensch — er wolle es sich gestehen oder nicht — nach Wahrheit. Es ist eine Lebensart, ein wenig präziser Ausdruck, wenn jemand von lieblichen Täuschungen redet. Die Täuschung als solche kann nie geliebt werden. Wenn aber nach dem gehäßigsten Dinge unter der Sonne gefragt wird, dann nennen alle mit einem Munde die Lüge! Der Betrogene, der Verblendete kann sich in einem süßen Taumel befinden; er weiß aber während der Zeit nicht, daß er verblendet ist; die Täuschung hält ihn gefangen. Entkommt er dieser Gefangenschaft, gehen die Augen ihm auf, welchen Verdruß alsdann, welche Scham! Es dünkt ihm, er vernehme das Hohngelächter des Betrugs.

Der Schlußsatz trifft nicht immer das Richtige. Kein Mensch braucht sich zu schämen, wenn er aus besserer Ueberzeugung heraus seine Auffassung, sein Urteil ändert. Schämen sollte sich nur der, welcher zwar erkennt, daß seine bisherige Anschauung nicht richtig war, der aber in kindischem Eigensinn nicht willensstark genug ist, die Konsequenzen aus seiner neuen Denkweise zu ziehen. Was uns schwach macht, sind nicht unsere Irrtümer, sondern der Zwiespalt in unserem Bewußtsein zwischen unserem Handeln und unserer Erkenntnis, die Unehrlichkeit gegen uns selbst. Begegnet man irgendwo, sei es unter den Arbeitern oder in den Reihen der anderen, einer kraftvollen Persönlichkeit, die ihrer Umgebung ihr Gepräge ausdrückt, so wird man stets als Schlüssel für den geheimnisvoll scheinenden Einfluß die Tatsache finden, daß bei jenen Persönlichkeiten die innere Ueberzeugung sich mit ihrem Handeln deckt, daß sie sich selbst stets treu bleiben, keine Zugeständnisse machen und sich lieber durch die größere Macht besiegen lassen, als daß sie an sich zum Lügner werden. Solche Leute imponieren selbst im Irrtum.

Von solchen Personen geht eine wohlthuend frische Luft aus. Es ist, wenn man in ihre Nähe kommt, als trete man aus schwüler Atmosphäre in den kühlenden Schatten des Waldes. Selbst offensbare Täuschungen, in denen sie sich befinden, stoßen nicht ab. Sie regen zwar die Lust an, mit ihnen zu debattieren, um sie auf eine reifere Stufe der Erkenntnis und der Urteilsweise zu bringen; aber sie verfeinden nicht, erkälten das Verhältnis nicht.

Das letztere ist vielmehr nur der Fall bei Personen, welche in uns die Empfindung wecken, sie seien nicht wahr gegen sich und andere, sie heuchelten Empfindungen und Ueberzeugungen, die sie nicht besitzen. „Das häßlichste Ding unter der Sonne ist die Lüge“, sagt Herbart. Nicht der Irrtum, nicht die Täuschung, also nicht die unbewusste Unwahrheit stößt ab, sondern nur die bewusste Unwahrheit, eben die Lüge. Gewiß! Auch die Lüge ist erklärlich, wie alles erklärlich ist. Aber eine Sache erklären heißt noch lange nicht sie gut heißen, rechtfertigen. Die Lüge ist ein Vaster der Sklaven. Wer seine Menschenwürde gewahrt hat, lügt nicht. Die Lüge ist ihm verächtlich; er setzt sich durch sie ins Unrecht; er will ein anderer scheinen, als der, welcher er ist. — Es kann vorkommen, daß die Klugheit, die Rücksicht auf andere oder irgend eine Erwägung uns Schweigen auferlegt oder uns eine ausweichende Antwort aufzwingt, aber nie sollte man uns nachreden können, wir hätten gelogen. Die Lüge ist zu dumm und zu schmutzig, vor allem dann, wenn sie angewendet wird, um einen anderen Menschen, sei er Feind oder Freund, zu schädigen, wenn sie also zur Verleumdung wird.

Zeigt mir einen Menschen, der sich schwer, sehr schwer vergangen hat, den Leidenschaft oder eine schlimme Neigung, sinnliche Ungezügeltheit oder auslobernde Wut eine Tat haben begangen lassen, die nach der bürgerlichen Rechtsordnung unter die Verbrechen rubriziert, ich will ihm trotzdem gern beistehen, ihm die Hand reichen und ihn nach Kräften verteidigen. Sagt mir aber von einem Menschen, er erfinde gegen ihn unliebe Personen Verleumdungen, und ich werde ihm ausweichen wie einer Kreuzotter, wie einem Stinktiere. Sie sind die allerhäßlichsten Kreaturen, die sich nur denken lassen. Und wehe dem Kreise, der sie in seiner Mitte aufkommen läßt. Sie können das gesundeste Gefüge einer Organisation zerreißten, das kräftigste Vorwärtstreben lähmen, die heißeste Schaffenslust berekeln. Nicht eher ist ihnen wohl, bis sie alle anderen in den geistigen Morast ihrer eigenen Denkweise heruntergezerrt haben. — Gegen alles und alle milde Verzeihung, nur gegen den Verleumder nicht! Es ist wibernatürliche Unzucht des Geistes, was er treibt. Jeder

Irrtum ist aufzuheben, jede Täuschung zu beseitigen; noch nie aber habe ich einen Verleumder kennen gelernt, der sich wieder in einen ehrlichen Menschen umgewandelt hätte. Von wem bekannt ist, daß er wider besseres Wissen einen Kameraden verleumdet hat, der müßte gemieden werden von allen, wie einst die Ausfägigen. Das ist bei weitem keine Moralseherei, sondern es ist lediglich die Uebertragung eines Naturgesetzes auf das, was gemeinhin Geist oder Seele genannt wird, was aber im Grunde nichts weiter ist, als gewisse Fähigkeiten unserer Gehirnerben. Der Irrtum ist natürlich, die bewusste Unwahrheit, die Lüge ist wibernatürlich.

In Täuschungen befinden wir uns alle mehr oder weniger. Kein Mensch ist frei davon, keiner wird es jemals werden. Das ist die notwendige Folge unserer im Verhältnis zum Weltganzen doch immerhin recht eng begrenzten Erkenntnisfähigkeiten. Täuschungen, Irrtümer sind darum naturgemäß. Wird dann, wie es heute noch der Fall ist, die ganze öffentlichstaatliche Schulerziehung dazu benutzt, große Gruppen von Irrtümern den Kindern als lauter Wahrheiten einzuprägen, ihnen den Glauben an einen Eingott oder Dreigott, den Glauben an eine Unsterblichkeit nebst Auferstehung, Himmel, Hölle und anderem Beiwerk, den Glauben an die Notwendigkeit einer monarchischen Staatsverfassung, an die Notwendigkeit des Besitzunterschiedes, an die höheren Rechte der herrschenden Klassen und wie der Spuk sonst noch heißen mag, beigebracht, so ist es erst recht begreiflich, wie die moderne Arbeiterbewegung, die den Menschen auf eine höhere Stufe der Erkenntnis bringen muß, zunächst allerlei wüsten Unrat aus den Köpfen räumen muß, ehe sie die Köpfe für ihre hohe und reine Idee willig gewonnen hat.

Es handelt sich bei der modernen Arbeiterbewegung nicht bloß darum, dem Proletarier einen höheren Lohn, kürzere Arbeitszeit, Sicherung gegen Arbeitslosigkeit und ähnliche Vorteile zu verschaffen. Das sind vielmehr die ganz selbstverständlichen Voraussetzungen, die Grundlagen der von uns erstrebten höheren Kulturform, deren Wesen die vollständige Beseitigung der Lohnarbeit einerseits und des Postmachens aus Produktion und Distribution (Verschleiß) der Güter andererseits im Gefolge hat. Es soll nicht mehr gearbeitet werden, damit der Besitzer der Arbeitsinstrumente privaten Nutzen aus der Produktion zieht, sondern unter Beseitigung des persönlichen Unternehmertums bildet dann das ganze Volk sozusagen eine einheitliche Produktionsgenossenschaft, die für sich selbst die Güter erzeugt, ohne beim Erwerb und Verbrauch der Güter erst eine Prokstrate an die Besitzer der Produktionsmittel abgeben zu müssen, wie es jetzt der Fall ist und woraus sich im letzten Grunde das ganze Elend der heutigen Wirtschaftsform für das Proletariat ergibt.

Wer dieses Ziel der proletarischen Klassenbewegung erkannt hat, muß eine große Anzahl von einzelnen Täuschungen und Irrtümern aufgeben. Er muß alle Erscheinungen des politischen und wirtschaftlichen Lebens anders bewerten, als es ihm von Jugend auf eingelernt worden ist. Er muß Konsequenzen ziehen, vor denen er vielleicht im ersten Augenblick zurückschreckt. Aber der Entwicklung kann nur dadurch gebient werden, daß jeder einzelne unablässig „nach Wahrheit strebt“, wie der eingangs erwähnte Philosoph Herbart sagt. Die Diener und Stützen des Klassenstaates wissen ganz genau, warum sie den Arbeiter schrecken, er dürfe hierüber und darüber nicht nachdenken; wenn er das und jenes nicht begreife, so müsse er's eben glauben. Sie wissen, wer einmal anfängt zu denken, sich zu strecken, nach der Wahrheit zu suchen, bei dem ist kein halten mehr; er streift ein Vorurteil, einen Irrtum nach dem andern ab und er erkennt zuletzt, wie sehr er — betrogen worden war. Und wenn eine genügende Anzahl der Arbeiter dem Bereich der Täuschungen entnommen sein wird, dann ist's vorbei mit dem Klassenregiment; dann nützen auch Flinten und Kanonen nichts mehr zu seiner zwangsweisen Aufrechterhaltung.

Darum: Neben dem Streben nach Erlangung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen muß fortgesetzt laufen das Abstreifen von Vorurteilen, das Suchen nach Wahrheit, das Brechen mit Täuschungen und Irrtümern. Nie sich der vollkommenen Auffassung widersetzen! Wir Menschen sind mal zu klein, als daß wir uns auf unsere Irrtümer versteifen dürften. Stets ohne Voreingenommenheit an die Prüfung einer neuen Idee gehen! Und erkennt man sie für richtig an, dann zugesagt, festgehalten und mit dem alten gebrochen. Denn höher, ungleich höher als die „lieblichste“ Täuschung steht die hehre, ernste Wahrheit.



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Achtung! Streiffonds 1904.
Die Höhe der diesjährigen Streiffondsbeiträge, wie solche abteilen jeder Zahlstelle pro Mitglied (unter Zugrundelegung

der Mitgliederzahl des zweiten Quartals d. J.) an die Zentralkasse abzuführen sind, hat der Unterzeichnete nach Maßgabe des Umfangs unserer diesjährigen Lohnbewegungen und in Anwendung des Paragraphen 14 des Streiffondsreglements, wie folgt beschloffen:

- I. Beitragsklasse (20% Zentralfonds) = M. 1,20 pr. Mitgl.
- II. " (25 " " ") = " 1,60 "
- III. " (30 " " ") = " 2,00 "
- IV. " (35 " " ") = " 2,40 "

Die Zahlstellen werden hiermit angehalten, ihre kassen-geschäftlichen Dispositionen so zu treffen, daß sie den ausmachenden Gesamtbetrag für den

Zentralstreiffonds.

welcher der Lokalkasse zu entnehmen ist, innerhalb fünf Wochen an die Zentralkasse abführen können. Die Zahlstellenvorstände haben unverzüglich die Mitgliederzahl ihrer Zahlstelle festzustellen, um eine Uebersicht zu gewinnen, ob der in der Zahlstelle vorhandene Lokalbestand die Abführung obgenannter Summe erleiden kann, ohne dadurch unzutraglich geschwächt zu werden. Falls ein entsprechender Lokalbestand nicht vorhanden ist, hat die Zahlstelle die Pflicht, im Interesse der kassengeschäftlichen Obliegenheiten der Zentralkasse gegenüber, ihren Lokalfondsbeitrag dementsprechend zu gestalten.

In den letzten Wochen hat sich in recht auffällender Weise bemerkbar gemacht, daß die reisenden Verbandsmitglieder mit Vorliebe Streikorte aufzusuchen scheinen, um sich dann auf Kosten der Zentralverbandskasse weiterbefördern zu lassen. Ein derartiges Gebaren zeugt wahrlich nicht von Solidarität, und muß ein solches Verhalten ganz energisch gerügt werden. Wir ersuchen deshalb die Streikkassierer in den sich im Streik befindenden Zahlstellen, an zugereiste Verbandsmitglieder keine Reiseunterstützung auszusprechen, weil diese Kameraden verpflichtet sind, unter allen Umständen die Streikorte zu meiden.

Werden dennoch Quittungen über ausbezahlte Reiseunterstützung an Verbandsmitglieder an die Hauptkasse eingekandt, so werden diese unberücksichtigt bleiben.

Des weiteren scheinen verschiedene Zahlstellenkassierer der Meinung zu sein, daß die Mitglieder während ihrer Arbeitslosigkeit oder bei Streiks vom Beitrag befreit sind. Eine derartige Meinung ist irrtümlich, und ist es unerklärlich, wie man zu einer solchen Auffassung gelangen kann, indem im § 8 des Statuts ganz genau festgelegt ist, wer vom Beitrag befreit ist. Wir verweisen deshalb nochmals ganz besonders darauf, daß arbeitslose oder sich im Auslande befindliche Mitglieder ihre Beiträge entrichten müssen, falls diese nicht aus dem örtlichen Fonds gedeckt werden.

Endgültiges Resultat der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit am 15. April 1904 im Vergleich zu den Erhebungen für den 12. April 1900, den 29. April 1902 und den 29. April 1903.

| Jahr | Es beteiligten sich | | Nicht arbeitslos waren | | Arbeitslos waren wegen | | | | | |
|---------|---------------------|------------|------------------------|--------------|------------------------|--------------|-------------------|--------------|---------------|--------------|
| | Zahlstellen | Mitglieder | Mitglieder | in Prozenten | Krankheit | in Prozenten | Witterungseinfluß | in Prozenten | Arbeitsmangel | in Prozenten |
| 1900 .. | 259 | 13457 | 12270 | 91,18 | 327 | 2,42 | 122 | 0,90 | 788 | 5,50 |
| 1902 .. | 381 | 20223 | 18989 | 93,90 | 443 | 2,18 | 23 | 0,11 | 770 | 3,81 |
| 1903 .. | 397 | 24365 | 23750 | 93,37 | 513 | 2,11 | 69 | 0,28 | 1033 | 4,24 |
| 1904 .. | 451 | 29657 | 27386 | 92,34 | 684 | 2,30 | 150 | 0,50 | 1437 | 4,84 |

Vorkäufiges Ergebnis für den 14. Mai 1904 im Vergleich zu dem Resultat für den 18. Mai 1900, den 26. Mai 1902 und den 26. Mai 1903.

| Jahr | Es beteiligten sich | | Nicht arbeitslos waren | | Arbeitslos waren wegen | | | | | |
|---------|---------------------|------------|------------------------|--------------|------------------------|--------------|-------------------|--------------|---------------|--------------|
| | Zahlstellen | Mitglieder | Mitglieder | in Prozenten | Krankheit | in Prozenten | Witterungseinfluß | in Prozenten | Arbeitsmangel | in Prozenten |
| 1900 .. | 229 | 13047 | 12476 | 95,62 | 288 | 2,20 | 26 | 0,20 | 257 | 1,98 |
| 1902 .. | 375 | 20946 | 19891 | 94,96 | 430 | 2,05 | 28 | 0,14 | 597 | 2,85 |
| 1903 .. | 398 | 24533 | 23191 | 94,53 | 496 | 2,02 | 24 | 0,10 | 822 | 3,35 |
| 1904 .. | 398 | 25656 | 24486 | 95,43 | 480 | 1,87 | 39 | 0,15 | 651 | 2,57 |

Der Zentralvorstand.

Quittung der Zentralkasse.

In der Zeit vom 1. bis 31. Mai 1904 gingen folgende Beiträge beim Unterzeichneten ein:

Aus Alt-Mahlstedt M. 20,20, Alpenrade 9,65, Aue 30,25, Bad-Nauheim 25,15, Barmen-Gibersfeld 269,60, Belsch 19,35, Bennedebach 19,20, Bernau 27,35, Berlin i. Rechn. 603, Bensens 37, Bochum 152,10, Boizenburg 17,85, Braunschweig 141,80, Bremen 800, Breslau i. Rechn. 20, Calbe i. Rechn. 25,85, Chemnitz 700, Coburg 20,20, Cottbus (Eintr.) d. Anführer 15,50, Crammischau 30, Croffen 41,80, Crumfahd 26,25, Darmstadt 11,70, Delmenhorst 7,80, Dessau i. Rechn. 5,25, Deligsch 26,50, Deutsch Eylau (Eintr.) 12, Dresden 2400, Düsseldorf i. Rechn. 400, Ederförde 30,40, Eibengesh 9,90, Eisleben 11,50, Eppstein — 60, Elbing 54,60, Erfurt 100, Essen 69,05, Eßlingen (Eintr.) 6,50, Feldberg 18,50, Fibbichow 2,45, Frankenberg 39, Frankenthal 27,85, Frankenhäusen 30, Frankfurt a. M. 100, Frankfurt 51,05, Freiberg i. S. 5,35, Freiburg i. B. i. Rechn. 60,70, Friedland i. M. (Eintr.) 17, Glesien 34,55, Goslar 26,75, Graubenz 61,40, Grimma 60, Halle 120,20, Hamburg 2500, Hameln 7,50, Heidelberg 7, Hildesheim 26,25, Hohenkirchen 15,10, Holzhausen 31,80, Jümenau 35, Kattowitz 10, Königsberg 76,80, Königs-Lutter 9, Kremen 19,24, Langenfalza 9,45, Leipzig 1600, i. Rechn. 400, Lorch 2,50, Lüdnitz 54,75, Lübeck 310, Lubwigshafen 3,

1. Der Lohn in Darmstadt beträgt für Zimmerer über 19 Jahre 48 p pro Stunde. In Junggefellern bis zum 19. Jahre darf nicht unter 42 p gezahlt werden.
 2. Die Arbeitszeit wird wie folgt festgesetzt:

Arbeits- und Lohn tarif für das Zimmergewerbe in Darmstadt.

| Jahreszeit | Wintertag | Sommerfesttag | Mittag | Seipet | Feiertag | Stundenzahl |
|----------------------------|----------------------|---------------|--------------------|-----------------|-----------------|-------------|
| 16. März bis 15. Oktober. | 6 8 $\frac{1}{2}$ —9 | 12—1 | 3 $\frac{1}{2}$ —4 | 6 | 10 | |
| 16. Oktober bis 30. Novbr. | 7 8 $\frac{1}{2}$ —9 | 12—1 | — | 5 $\frac{1}{2}$ | 9 | |
| 1. Dezbr. bis 15. Febr. | 7 9—9 $\frac{1}{2}$ | 12—1 | — | 5 | 8 $\frac{1}{2}$ | |
| 16. Februar bis 15. März. | 7 8 $\frac{1}{2}$ —9 | 12—1 | — | 5 $\frac{1}{2}$ | 9 | |

3. Alle Arbeiten werden im Tagelohn ausgeführt, Afforarbeit ist unzulässig. Nur in ganz besonders dringenden Fällen sind Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit zu leisten.

4. Ueberstunden werden mit 15 p , Nachtarbeit mit 50 p zt. und Sonntagsarbeit mit 100 p zt. Lohnzuschlag bezahlt.

Als Ueberstunden gelten die Stunden Morgens von 5 bis 6 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr.

Bei Nachtarbeit ist alle drei Stunden eine einstündige Ruhepause, die mit bezahlt wird, zu gewähren.

Bei Arbeiten, die vom Mittelpunkt der Stadt aus gerechnet eine Stunde entfernt liegen, ist jeden Tag M 1, bei größerer Entfernung, wo also übernachtet werden muß, ist täglich M 2 Lohnzuschlag zu zahlen. Außerdem muß das Fahrgehd für wöchentlich einmal hin und zurück vergütet werden.

5. Bei Wasserarbeiten, größeren Anstricharbeiten mit Teer oder Karbolinum ist die Stunde mit 30 p Lohnzuschlag zu bezahlen.

6. Samstags ist um 5 Uhr, an den Tagen vor Ostern, Pfingsten und Weihnachten um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Feiertag, ohne daß der Lohn um die eine Stunde von 4 bis 5 Uhr gekürzt wird.

7. Die Lohnzahlung erfolgt jede Woche Samstags vor Feiertag.

8. Maßregelung wegen Zugehörigkeit zur Organisation und Feier des 1. Mai darf nicht stattfinden.

9. Der Meister hat für gutes, frisches Trinkwasser in genügender Weise, ebenso für einen vorchriftsmäßigen Verbrauch mit dem vorgeschriebenen Inhalt auf dem Zimmer- oder Werkplatze, auf den Bauten und sonstigen Arbeitsstätten zu sorgen.

10. Der Vertrag tritt am in Kraft und hat Gültigkeit bis zum

Zum Streit in Ulm. Schon in der letzten Nummer des „Zimmerer“ teilten wir kurz mit, daß unsere Kameraden in Ulm den Streit beschlossen haben. Jetzt wird uns von dort folgendes berichtet: Am 26. Mai fand in Höhenhof eine öffentliche Zimmererverammlung statt, welche sich noch einmal eingehend mit der diesjährigen Lohnfrage beschäftigte. Nachdem von mehreren Rednern der erfolgreiche Lohnkampf der Maurer einerseits und das prozige Verhalten der hiesigen Zimmermeister andererseits ins richtige Licht gestellt wurde, beschloß die Versammlung fast einstimmig, auf Grund unserer eingereichten Forderungen den Streit zu proklamieren. Am 27. Mai legten ungefähr 120 Mann die Arbeit nieder. Während einige Kameraden von auswärts in ihre Heimat zurückkehrten, meldeten sich 110 Mann zur Kontrolle. An den folgenden Tagen erfolgten noch weitere Arbeits einstellen. Einige Aushilfskameraden hatten es allerdings nicht für notwendig gefunden, dem Beispiel der Mehrzahl der Kameraden zu folgen. Mitglieder des Hirsch-Dunderföhen Gewerkevereins haben sich in dieser Beziehung besonders hervorgetan. Die Unternehmer versuchten, auswärts Arbeitswillige zu bekommen, was ihnen bis jetzt noch nicht gelungen ist. Dagegen werden auf verschiedenen Plätzen Tagelöhner zu Zimmerarbeiten herangezogen, indem denselben größtenteils höhere Löhne gezahlt werden als bisher den gelehrten Arbeitern. Eine größere Anzahl Kameraden ist bereits abgereist, und wenn nicht bald eine Einigung erfolgt, dürften diesem Beispiel noch mehrere folgen, so daß es den hiesigen Meistern schwer fallen wird, die genügende Anzahl Arbeitskräfte zu erhalten. Nachdem am 3. Juni ein Schreiben vom Gewerbegericht eingelaufen war, in dem uns mitgeteilt wurde, daß die Arbeitgeber jede Vermittlung von Seiten des Gewerbegerichts ablehnten und nur unter dem Vorbehalt eines Vertreters des Arbeitgeberbundes die Streitfrage schlichten wollen, wurde einstimmig beschlossen, einen diesbezüglichen Antrag an den Vorsitzenden der Arbeitgeber zu richten. Die Stimmung unter den Streitenden ist eine gute, und sind die Kameraden gefonnen, den Kampf siegreich zu Ende zu führen.

Forderungen in Nürnberg. Am 30. Mai fand in der „Goldenen Rose“ eine außerordentlich gut besuchte öffentliche Zimmererverammlung statt mit der Tagesordnung: „Die Lohnbewegung im Baugewerbe Nürnbergs und welche Stellung haben die Zimmerer Nürnbergs dazu zu nehmen?“ Als Referent war Kamerad Kemmer aus München erschienen. In seinen interessanten Ausführungen betonte er, daß der heute gezahlte Stundenlohn von 42 p im Jahre 1898 errungen wurde und zu den Großstadtverhältnissen Nürnbergs in gar keinem Verhältnis stehe. Seit 1898 seien aber die Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten bedeutend gestiegen, so daß heute die wirtschaftliche Stellung der Zimmerer eine schlechtere als 1898 sei. Eine Forderung um Lohnherhöhung sei daher nicht nur berechtigt, sondern sogar notwendig. Daß überhaupt in einer Großstadt wie Nürnberg so niedrige Löhne gezahlt würden, sei auf die Ineffizienz und Vernachlässigung der Organisation bei einem Teile der Nürnberger Zimmerer selbst zurückzuführen. Neben besprach hierauf die gestellten Forderungen, welche in bezug auf die Arbeitszeit, den Vereinbarungen der Maurer gleich sind und als Stundenlohn vom 1. Juli 1904 48 p und vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 50 p fordern, und empfahl der Versammlung, diesen bereits bei den Unternehmern eingereichten Forderungen ihre Zustimmung zu geben und der erwähnten Lohnkommission die Vollmacht zu erteilen, dieselben bei den Unternehmern zu vertreten. Der lebhafteste Beifall, der dem Redner gezollt wurde, bezeugte, daß die Anwesenenden derselben Ansicht wie der Referent

waren. Nach nur kurzer Debatte, welche sich in dem Sinne des Referats bewegte, fand folgende Resolution einstimmige Annahme: „Die heutige, in der „Goldenen Rose“ tagende, außerordentlich stark besuchte öffentliche Versammlung der Zimmerer Nürnbergs erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten durchaus einverstanden und beauftragt die erwähnte Lohnkommission der Zahlstelle Nürnberg des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, unter Hinzuziehung des Gauleiters, mit den Arbeitgebern im Zimmergewerbe Nürnbergs sofort in Verbindung zu treten zwecks Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Versammlung gibt der Lohnkommission in Gemeinschaft mit dem Gauleiter freie Hand zur Unterhandlung mit den Arbeitgebern nach der Maßgabe, daß die in dem bereits bei den Arbeitgebern eingereichten Lohnarif niedergelegten Sätze bezüglich der Entlohnung und Arbeitszeit als Grundlage eines abzuschließenden Tarifs zu gelten haben.“ Hierdurch haben die Zimmerer ein Entgegenkommen den Unternehmern bewiesen und gezeigt, daß sie willens sind, auf friedlichem Wege ihre Lohnforderung zu regeln. Wenn nun von Seiten der Unternehmer ebenso gehandelt wird, so dürfte sich die Lohnbewegung in ruhigen Bahnen abwickeln.

Zur Lohnbewegung in Chemnitz. Bezüglich der Forderungen in Chemnitz (siehe Zimmerer Nr. 22) hat bereits eine Verhandlung mit den Arbeitgebern stattgefunden. In dieser wurde den Vertretern der Maurer und Zimmerer folgender Beschluß einer Generalversammlung der Arbeitgeber mitgeteilt:

1. Der Stundenlohn für voll arbeitsfähige Maurer und Zimmerer beträgt vom 1. Juni a. c. ab 40—42 p .
2. Für jugendliche und weniger arbeitsfähige Maurer und Zimmerer unterliegt der Lohnsatz der freien Vereinbarung.
3. Ueberstunden und Sonntagsarbeit, wobei als Ueberstundenarbeit die in die Zeit von Abends 9 Uhr bis früh 6 Uhr fallende Arbeitszeit angesehen werden soll, ist mit 10 p Zuschlag pro Stunde zu bezahlen.
4. Die einstündige Mittagspause ist das ganze Jahr hindurch, auch Sonnabends, beizubehalten.
5. Alle übrigen Forderungen sind abzulehnen.

Mit diesem Angebot beschäftigte sich eine Zimmererverammlung am 31. Mai, die von demselben durchaus nicht befriedigt war. Es war eine sehr starke Strömung für sofortige Arbeits einstellen vorhanden. In der Diskussion plagten die Meinungen lebhaft aufeinander. Folgende Resolution wurde mit geringer Majorität angenommen: „Die heute am 31. Mai tagende Versammlung der Zimmerer von Chemnitz nimmt Kenntnis von den gepflogenen Verhandlungen zwischen der Lohnkommission der Gehilfen und den Vertretern der Arbeitgeber und erklärt hierzu, daß sie mit dem gemachten Angebot der Unternehmer unter keinen Umständen einverstanden ist. Im beiderseitigen Interesse wird deshalb die Lohnkommission beauftragt, mit den Arbeitgebern weitere Verhandlungen einzuleiten, um annehmbarere Bedingungen zu erzielen. Der Friede im Zimmergewerbe zu Chemnitz ist nur dann als gesichert zu betrachten, wenn die Arbeitgeber dem Wunsche der heutigen Versammlung Rechnung tragen.“

Streik in Weiskensfeld. Der Stand des Streiks ist unverbändert. Die Streikenden beschlossen in einer Versammlung am 25. Mai, das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Die Arbeitgeber haben es jedoch abgelehnt, vor dem Gewerbegericht zu erscheinen. Wie bei allen Lohnkämpfen, steht auch hier die Polizei völlig auf Seiten des Unternehmertums. Diese nimmt sogar die Arbeitswilligen am Bahnhof in Empfang und geleitet sie sicher in die Hände der Unternehmer, denen solche „Sendungen“ oft überbracht kommen. Konnte man doch am 31. Mai beobachten, wie vier Arbeitswillige von der Polizei am Bahnhof in schützende Obhut genommen, ohne daß Unternehmer zugegen waren, und in der Frühe des 1. Juni an den Adressaten, der noch im tiefsten Schlummer lag, ausgeliefert wurden. Eine Versammlung am 1. Juni verurteilte in scharfer Weise das einseitige Vorgehen der Polizeibeamten und beschloß, tapfer stand zu halten. Der Mut der Streikenden ist ungebrochen. Die Zahl der am Streik beteiligten Zimmerer beträgt 42. Zugun von Maurern, Zimmerern und Bauarbeitern ist streng fernzuhalten.

Platzstreik und erfolgreiche Beendigung desselben in Jülichau. Im vergangenen Jahre schlossen sich die Jülichauer Zimmerer bis auf wenige dem Verbands an. Seit jener Zeit beschäftigten sich die Kameraden unausgesetzt mit der Abschaffung der elfstündigen Arbeitszeit und Verbesserung des Lohnes, welcher M 2,50 bis M 2,60 pro Tag betrug. Infolge der guten Buntätigkeit in diesem Jahre beauftragten die Kameraden den Vorsitzenden der Zahlstelle und den Gauleiter, mit den Meistern persönlich zu verhandeln, um die Lohnfrage auf gutlichem Wege zu regeln. Der Auftrag wurde am 25. Mai auch ausgeführt, aber ohne Erfolg. Am anderen Tage wurde sogar der Vorsitzende entlassen. Zunächst wurde die Wiedereinstellung des letzteren verlangt, jedoch von dem Unternehmer Rau abgelehnt. Daraufhin legten am 30. Mai sämtliche 20 Kameraden die Arbeit nieder.

Nach zweitägigem Streik kam es zur Einigung; ein bis zum 1. April 1905 gültiger Vertrag wurde abgeschlossen, der folgendes enthält: 1. Zehnstündige Arbeitszeit (früher elf Stunden). 2. Sonnabends ist um 5 Uhr Feiertag. 3. Für Ueberstunden 5 p , Nacht- und Sonntagsarbeit 10 p Zuschlag pro Stunde. 4. Einen Stundenlohn von 30 p die Stunde. 5. Die Lohnzahlung erfolgt jede Woche. 6. Kündigung findet nicht statt. 7. Auf jedem Neu- und größeren Umbau muß eine Baubude errichtet werden. 8. Keine Maßregelung wegen Zugehörigkeit zur Organisation. 9. Wird der Vertrag acht Wochen vor Ablauf desselben nicht gekündigt, so gilt derselbe für ein weiteres Jahr.

Der Vertrag ist von den Zimmermeistern Rau und Krüger unterschrieben. Die beiden anderen Meister werden sich hoffentlich dem anschließen. Am 1. Juni wurde geschlossen die Arbeit wieder aufgenommen. An den Jülichauer Kameraden wird es nun liegen, treu und fest zusammenzustehen, alle Mann dem Verbands zuzuführen, dann wird es auch gelingen, das Ertrungene für die Zukunft zu erhalten.

Vereinbarungen in Graubenz. Als der Arbeitgeberverband auf die schon im Januar d. J. gestellten Forderungen

(siehe Zimmerer Nr. 16) im April eine Antwort noch nicht gegeben hatte, beauftragten unsere Kameraden die Lohnkommission, nochmals schriftlich um die Anerkennung der Forderungen zu ersuchen. Der Arbeitgeberverband berief hierauf eine Verhandlung zum 24. Mai ein, in der jedoch ein befriedigender Abschluß nicht erzielt wurde. Eine am Abend des 24. Mai stattfindende Versammlung wies die Lohnkommission an, am Tage darauf nochmals vorstellig zu werden und hier kam es zu einer Einigung. Wir drucken nachstehend das Verhandlungsprotokoll ab:

Verhandelt Graubenz, den 25. Mai 1904.

Anwesend: Vom Arbeitgeberverband die Arbeiterkommission, vertreten durch C. Weber und H. Krampmann. Vom Zentralverband der Zimmerer die Lohnkommission, vertreten durch die hiesigen Zimmerer Geblader, Färber, Pantau, Manikowski und Brieg.

Die Zimmerer-Lohnkommission erklärt sich mit den gefrigen Vereinbarungen einverstanden mit der Voraussetzung, daß der für nächstes Jahr festgesetzte Stundenlohn von 38 p auch schon für dieses Jahr zur Auszahlung gelangt.

Demnach wird die jetzige Vereinbarung nochmals festgesetzt wie folgt:

Für 1904.

38 p Stundenlohn, zehnstündige Arbeitszeit, vierzehntägige Löhnung ohne Kündigung und Dreiviertel-Vorschußzahlung am Sonnabend zwischen den Löhnungen nach Wunsch.

Für 1905.

Genau dieselben Bedingungen für beide Jahre, 1904 und 1905.

1. Für Junggefellern im ersten Gefellenjahr 5 p weniger.
2. Alte und invalide Gefellen nach Vereinbarung.
3. Die Löhne für Selbstunternehmer und für Unternehmer, welche nicht zum Arbeitgeberverbande gehören, nicht unter 25 p zt. Zuschlag.
4. Vor den hohen Festtagen eine Stunde früher Feiertag ohne Lohnabzug.
5. Bei Nacht- und Ueberstunden sowie bei Sonntagsarbeiten ein Zuschlag von 10 p pro Stunde.
6. Für Landarbeiten resp. für Arbeiten außerhalb 5 km vom Mittelpunkt der Stadt soll ein Landgeld von 6 p pro Stunde bezahlt werden.

Hiermit erklären sich beide Parteien gegenseitig einverstanden und machen sich für die Innehaltung dieser Bedingungen gegenseitig verbindlich.

B. C. U.

Der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Graubenz und Umgegend.

H. Krampmann. K. Weber.

Der Zentralverband der Zimmerer, Zahlstelle Graubenz.

F. Geblader. F. Färber. F. Pantau.

F. Manikowski. C. Brieg.

Unsere Kameraden haben den vorstehenden Bedingungen zugestimmt. Wenn auch einzelne Unternehmer anfänglich Schwierigkeiten zu machen schienen, so mußten sie sich wohl oder übel zur Anerkennung der getroffenen Vereinbarungen bequemen.

Ein Nachspiel zum Platzstreik in Breslau. Der Zimmermeister Masuch, der erst durch Verhängung der Sperre über sein Geschäft zur Anerkennung der in Breslau üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen gezwungen wurde, mußte es erleben, daß er von sechs Arbeitswilligen, die er unter Vorpiegelung falscher Tatsachen in Oppeln und Biegenhals angeworben hatte, beim Breslauer Gewerbegericht auf vierzehn Tage Lohnentziehung, sowie Vergütung des Fahrgebeldes von Biegenhals nach Breslau und zurück verklagt wurde. Er soll die Arbeitswilligen, denen er hohen Lohn, dauernde Beschäftigung usw. versprochen, und ihnen gefagt hatte, daß er Breslauer Zimmerer nicht beschäftigen möge, schon am ersten Zahltag entlassen haben. Diese ließen sich aber nicht so ohne weiteres abspesen, sondern wurden geradezu arbeitswütig. Trotz der erfolgten Entlassung erschienen sie am folgenden Montag früh 6 Uhr wieder auf dem Bau und schufteten aus Leibeskräften, bis gegen 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Masuch nach der Baustelle kam. Dieser jagte seine Getreuen jetzt sofort herunter und drohte, sie durch die Polizei entfernen zu lassen, wenn sie nicht freiwillig gingen. Vor Gericht stellte sich heraus, daß Masuch, als dem Arbeitgeberverbande angehörig, Kündigungsausschluß vereinbart hatte. Die Vereinbarung war auch durch die Kläger selbst unterschrieben worden. Von der Seite wurde nun behauptet, sie hätten überhaupt hiervon nichts gewußt. Es sei ihnen das Schriftstück zur Unterschrift zusammengefaltet vorgelegt, so daß sie nur den Raum zum Schreiben gesehen hätten, und es sei ihnen gefagt worden, es handle sich um die Unfallversicherung. Durch Zeugenaussagen wurde festgestellt, daß Masuch den Arbeitswilligen Fahrgebeldvergütung bis Breslau zugesagt hatte. Es kam schließlich ein Vergleich zu stande, nach welchem Masuch an die Kläger je M 2,20 für die Eisenbahnfahrt nach Breslau, sowie 10 p für die Benutzung der Elektrischen, und außerdem die am Montag gearbeiteten fünf Stunden mit 47 p pro Stunde, insgesamt mit M 23,20, an die Kläger zu zahlen hat. — Eines dürften die Arbeitswilligen wohl aus diesem Vorkommnis gelernt haben, nämlich, daß man den Worten eines Arbeitgebers nicht allzu viel Glauben beimessen darf.

Berichte aus den Zahlstellen.

Ausbach. Eine öffentliche Zimmererverammlung fand hier am 28. Mai statt, in welcher Kamerad Kemmer-München einen Vortrag hielt über: „Der Verband der Zimmerer im wirtschaftlichen Kampf.“ Redner entledigte sich in vortreflicher Weise seiner Aufgabe und erntete reichen Beifall. Bewundernswürdig war die Versammlung sehr schwach besucht, wie überhaupt das Interesse der Zimmerer an ihrer Organisation in der letzten Zeit sehr zu erlahmen scheint. Das ist in Hinsicht auf die keineswegs günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen sehr unerfreulich. Bei der hier augenblicklich herrschenden guten Baukonjunktur wäre es ein Leichtes, vorausgesetzt, daß eine gute Organisation am Orte vorhanden wäre, die Lage der hiesigen Zimmerer erträglich zu gestalten. Daran ist jedoch nicht zu denken, so lange nicht der Wert einer Organisation begriffen wird. Deshalb frisch auf zur Agitation.

Aue i. Erzgeb. Unsere zum 29. Mai anberaumte Versammlung konnte wieder einmal wegen zu geringer Beteiligung nicht stattfinden. Es ist dieses bereits das dritte Mal, daß man Versammlungen wegen zu schwachen Besuchs ausfallen lassen mußte; gewiß kein gutes Zeugnis für die hiesigen Zimmerer. Bei einer solchen Saumfeligkeit ist es denn auch vollkommen erklärlich, wenn keine Fortschritte gemacht werden. Wenn wir unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen verbessern wollen, dann muß unsere nächste Aufgabe die sein, unsere Organisation zu stärken und zu befestigen; dann dürfen wir nicht unsere freie Zeit in allen möglichen Klümpelvereinen verträdeln. Fortgeschritte und unermüdete Agitation ist notwendig. Jeder einzelne Kamerad muß Agitator sein. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, den 11. Juni statt. (Siehe Anzeige.) Deshalb alle Kameraden am Platz.

Bochum. Am 29. Mai sprach in einer öffentlichen Zimmererversammlung bei Schäfer Kamerad Kremser-Düsseldorf über: „Die Zeichen der Zeit“. Das gegenwärtige Jahrzehnt bezeichnete Redner als ein im Zeichen der Organisation stehendes. Nicht nur auf Seiten der Arbeitgeber, sondern auch auf Seiten der Arbeitnehmer bestanden machtvolle, finanzkräftige Organisationen. Redner schilderte ferner die Entwicklung der Arbeiterorganisationen, ihre Erfolge und ihre wachsende Ausdehnung. Auch die genossenschaftlichen Organisationen hätten nicht zu unterschätzende Fortschritte gemacht. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, mit vollen Kräften für die Ausbreitung unserer Organisation und Ideen zu wirken. Hierauf wurde eine Statistik bekannt gegeben, aus der hervorgeht, daß noch recht viele Kameraden den vereinbarten Lohn nicht bekommen. Die Versammlung bestimmte einen Kameraden, der auf den Plätzen vorstellig werden soll. Nötigenfalls wird über solche Plätze die Sperre verhängt werden. — Der Vorsitzende berichtet dann über die Debatte, die in der Versammlung des christlichen Verbandes am Himmelfahrtstage stattfand und den Zentralverband zum Gegenstand hatte. Redner kennzeichnet zunächst das Verhalten der Christlichen schon während der ganzen Lohnbewegung als sehr zweideutig. Insbesondere sei die Schaulustigkeit des christlichen Gauleiters einfach bewundernswert. So sei eines Tages auch der Vorsitzende der Christlichen einfach ausgeblieben, als es hieß, zu einem Unternehmer zu gehen. All diesem werde noch die Krone aufgesetzt durch die Behauptung der Christlichen, unser Feind sei der vorjährige Ausstand wegen Mangel an Geldern beendet worden. Die christlichen Herren irren sich wohl und vertuschen die christlichen Lohnbewegungen der Maurer in Köln und Düsseldorf mit denen der zentralorganisierten Zimmerer. Die christlichen Herren hatten damals in ihrer Kasse etwas über M 200 und mußten dann Streikbrecher spielen. In Köln konnten die Christlichen nicht einmal einen gemäßigten Metallarbeiter über Wasser halten und mußten für ihn in Wirtschaften sammeln. In Düsseldorf spielen christliche Streikende aus Münster Streikbrecher, weil sie eben aus Mangel an Mitteln in Münster nicht unterstützt werden können. In ihrem Vereinshaufe bringen die Kräfte der Streikbrecher unter. Also eine feine Organisation, die mindestens keine Veranlassung hat, über irgend einen anderen Verband loszugehen, dagegen aber alle Ursache hat, vor der eigenen Tür ziemlich viel Dreck wegzuhetzen.

Cöln a. Rh. Am 31. Mai fand unsere Mitgliederversammlung statt. Dieselbe war besonders von den jüngeren Kameraden recht gut besucht, während die älteren nur spärlich vertreten waren. Trotz der wichtigen Tagesordnung und genügender Bekanntgabe, ließ die Beteiligung zu wünschen übrig. Arbeitersekretär Hofrichter hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Die sozialpolitische Gesetzgebung“. Er erläuterte in ausführlicher Weise die wichtigsten Bestimmungen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung, hierbei betonend, wie notwendig es sei, daß auch die Arbeiter sich mit diesen vertraut machen, um gegebenenfalls ihre Rechte in wirksamer Weise vertreten zu können. Nach kurzer Diskussion sprach der Vorsitzende vom Referenten den Dank der Versammlung aus. — Hierauf wurden sechs Kameraden in die Festkommission gewählt. Alsdann kamen die Differenzen bei der Firma Brodhaus zur Sprache. Diese Firma zahlt nur 50 % Stundenlohn und weigert sich, den Vertrag anzuerkennen. Nach längerer Debatte wurde die Tarifkommission beauftragt, bei der Firma vorstellig zu werden. Der Bauarbeiterausschußkommission wurde vorläufig eine Summe von M 10 überwiesen. Um 1 1/2 Uhr wurde die Versammlung abgebrochen, und die nicht erledigten Punkte vertagt. Die nächste Versammlung findet am 28. Juni statt.

Cöpenick. Am 15. Mai fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Ein Vortrag des Kameraden Knüpper-Berlin, über: „Die gegenwärtige Situation in unserem Berufe, und die Aufgaben des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands“, wurde mit Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurde noch des hier in jüngster Zeit aus dem Verbandsabfall errichteten Lokalvereins der bekannten Berliner Firma erwähnt. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Enghaven. In „Stadt Hamburg“ fand am 12. Mai eine gut besuchte öffentliche Zimmererversammlung statt. Nach Regelung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder wurde auf Antrag verschiedener Kameraden beschlossen, während der Dauer der Büdendarbeiten die Versammlungen alle 14 Tage abzuhalten. Des weiteren wurde beschlossen, den von der Aussperrung in den Unterwerferten betroffenen und hier in Arbeit stehenden Kameraden für den Fall, daß sie seitens der hiesigen Zimmermeister entlassen würden, weitgehendste Solidarität zu bezeugen. Der Vorsitzende schilderte hierauf die hier herrschenden Lohn- und Arbeitsbedingungen. Die Versammlung beauftragte den Vorstand, einen Lohnantrag zu entwerfen. Ferner wurde beschlossen, eine emsige Agitation, verbunden mit Flugblattverbreitung, in der Umgegend vorzunehmen, um die uns noch Fernstehenden für den Verband zu gewinnen. Der Vorsitzende erstattete sodann Bericht von einer Sitzung des Gewerkschaftsrates und forderte die Anwesenden auf, ihre Zustimmung zum Anschluß an dasselbe zu geben. Einwendungen dagegen wurden nicht erhoben. Zum Schluß wurden noch einige interne Angelegenheiten geregelt.

Frankfurt a. d. O. Am dritten Pfingstfeiertage (24. Mai) hatten wir eine Besprechung anberaumt, um darüber zu beraten, wie wir am wirksamsten unsere Zahlstelle fördern können. Hierzu hatten wir auch den gesamten Vorstand der Ortskrankenkasse der Zimmerer und ferner alle unorganisierten Kameraden eingeladen. Auch die Polizei waren fast vollständig erschienen. Die Gelegenheit war infolgedessen günstig, als die Mitglieder der Ortskrankenkasse in der Regel am dritten Feiertage ihre Quartalsfeier begehen. Wir haben uns an derselben ebenfalls beteiligt und dabei einen regen Meinungsaustausch über unsere Organisation gepflogen. Der Vorsitzende der Ortskrankenkasse erklärte sich bereit, dem Verbands beizutreten, und forderte auch die übrigen Kameraden auf, seinem Beispiele zu folgen. Als man sich dann noch des längeren über die Herberge u. unterhielt, erschien unerwartet Kamerad Knüpper auf dem Plan, und dieser konnte uns nun auf alle diebezüglichen Fragen in weitestgehendem Maße mit Aufklärung dienen. Das tat er denn auch mit dem Erfolg, daß sich mehrere Kameraden in den Verband aufnehmen ließen. Unsere Besprechung war mithin nicht ganz zwecklos verlaufen; hoffen wir, daß auch die übrigen Kameraden, die heute dem Verbands noch fernstehen, recht bald zu der Einsicht kommen, wie nutzbringend eine gute Organisation ist.

Fürstentum. Am 29. Mai tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, welche gut besucht war. Zunächst wurden innere Angelegenheiten der Zahlstelle geregelt, wobei besonders das Verhalten einzelner Kameraden ihren Nebenkameraden gegenüber scharf getadelt wurde. Doch stellte sich dabei heraus, daß die Worte meistens verbrochen und entstellend wiedergegeben werden, und dadurch Mißverständnisse entstehen, die nur nachteilig auf die Organisation wirken. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Die Bedeutung von Tarifverträgen“, erhielt Kamerad Knüpper-Berlin das Wort. Er wies zunächst darauf hin, daß diese Frage innerhalb der Gewerkschaften eine rege Diskussion hervorgerufen habe, und daß es noch heute Leute gebe, die grundsätzliche Gegner von Tarifverträgen seien. Mit der Zeit werden aber auch diese ihre Ansichten ändern müssen, weil die Entwicklung darauf hinbringt, an Stelle der Einzelverträge den Korporativvertrag zu setzen. Des weiteren ging Redner auf die örtlichen Verhältnisse und den vor kurzem abgeschlossenen Vertrag ein und betonte, daß es nur mit einer starken Organisation möglich sein werde, günstige Verträge mit den Arbeitgebern abzuschließen und auch aufrecht zu erhalten. Darum sei es jetzt doppelte Pflicht eines jeden Mitgliedes, für die Stärkung und den Ausbau der Zahlstelle zu agitieren. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen und allseitig der Wunsch geäußert, öfter derartige Vorträge zu veranstalten, dann würden auch die Mitglieder mit mehr Lust und Liebe die Versammlung besuchen. Es wurde noch Klage über die mangelhafte Zustellung des „Zimmerer“ geführt und bemerkt, wenn Kamerad Nagel als Kolporteur seine Pflicht nicht erfüllt, ihn seines Postens zu entheben.

Fürth. (Situationsbericht.) Infolge der nicht gerade günstigen Baukonjunktur in den Monaten April und Mai war die Zahl der hier beschäftigten Zimmerer eine geringere als im Vorjahre. Sie belief sich am 1. April d. J. auf 89, davon 56 organisiert, und stieg bis zum 29. Mai auf 109 Mann, von denen 82 dem Zentralverbande angehörten, einer dem Metallarbeiterverband, drei dem Fisch-Dunderschen Gewerbeverein und vier dem sog. süddeutschen Zimmererbund. Die Zahl der hier beschäftigten unorganisierten belief sich auf 19, die sich im Laufe des Sommers wohl noch erhöhen dürfte durch die aus der Umgegend hier hereinkommenden Zimmerer. Es liegt also noch ein reiches Arbeitsfeld vor uns, und wird es noch einer angestrengten Tätigkeit bedürfen, um auch den letzten Mann unserer Organisation zuzuführen. In den Monaten April und Mai haben zwei Mitgliederversammlungen und eine öffentliche Zimmererversammlung stattgefunden. Verwaltungssitzungen wurden vier abgehalten. Außerdem wurden verschiedene Werkstattbesprechungen veranstaltet, die sich durchweg eines guten Besuches erfreuten, was von den Versammlungen nicht behauptet werden kann. Besonders den in Fürth wohnhaften Kameraden ist es zu empfehlen, daß sie einmal aus ihrer Gleichgültigkeit erwachen. Es genügt nicht, daß man nur seine Beitragspflichten erfüllt, und im übrigen alles seinen Gang gehen läßt, sondern es hat jedes Mitglied die Pflicht, seine Kraft in den Dienst der Organisation zu stellen. Einen guten Besuch wies die am Himmelfahrtstage für die Kameraden von Bach, Stadeln und Wohnhof veranstaltete Versammlung auf. Von einer Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen haben wir für dieses Jahr Abstand genommen; vielmehr läuft der bisher gültige Lehntarif noch bis zum 1. April 1905. Bis dahin muß jeder seine ganze Kraft einsetzen für die Stärkung und Ausbreitung unserer Organisation, damit wir im nächsten Jahre Lohn- und Arbeitsbedingungen in wirksamer Weise verbessern können.

Am 29. Mai tagte im Saale von Sid, Wasserstr. 13, eine öffentliche Zimmererversammlung. Nach erfolgter Bureauwahl hielt Kamerad Kemmer-München einen Vortrag über das Thema: „Der Verband der Zimmerer im wirtschaftlichen Kampf.“ Redner würdigte die Lage der Zimmerer früher und jetzt einer eingehenden Betrachtung, wies auf die Bestrebungen unseres Verbandes hin und zeigte an der Hand reichhaltigen Materials, wie derselbe in wirksamer Weise die Interessen der gesamten Zimmerer wahr genommen habe. Er ging dann auf die kulturell-schädlichen Maßnahmen der Arbeitgeberorganisationen ein und betonte, daß wir uns demgegenüber nicht fest genug zusammenzuschließen können. Aller Reid und Haß müsse schwinden, gelte es doch, den gemeinsamen Feind zu bekämpfen, und dazu sei Einigkeit vor allen Dingen notwendig. Ginein in den Verband! Das müsse die Parole sein. Die Debatte war eine recht lebhafte. Nachdem der Referent die in derselben zu Tage getretenen Bedenken in seinem Schlußwort zerstreut hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Vermischtes.

Die Firma Rehler, Fischer & Co. im Dienste des Ausbeutertums. Die Hamburger Bager, welche hier die verdiente Verachtung aller klaffenbewußten Arbeiter genießen, haben sich zu ihrem ausbeuterfreundlichen Streben kürzlich den

Teilhaber obiger Firma, Fischer, nach Hamburg kommen lassen. Er hat ihnen, wie die Lokalpresse berichtet, in einem „Vortrage“ auseinandergesetzt, daß im Zentralverbande der Grundfalsch als oberstes Prinzip gelte, Beiträge zahlen und gehorchen.“ Den Beifall des Hamburger Scharfmachertums hat er sich damit erworben. Fischer wollte die Bager aber auch veranlassen, sich der Firma anzuschließen und in deren Kasse Beiträge zu leisten. Dieser Teil seines „Vortrages“ stimmte jedoch das Interesse der Bagerversammlung auf Null. Lebhaften Beifall erzielte demgegenüber ein Redner, welcher ausführte: „Ja, wenn wir Beiträge zahlen wollten, dann hätten wir auch im Verbands bleiben können.“

Statistisches aus der Zahlstelle Hamburg und Umgegend. Am 2. Mai wurden von 1917 Mitgliedern 1675 nach ihrer Arbeitsgelegenheit im April befragt. Hieron sind 1420 wegen Mangels an Arbeit nicht außer Tätigkeit gewesen, während 226 Personen in 239 Fällen zusammen 2149 1/2 Tage arbeitslos waren. Außerdem mußten von den Befragten noch 16 Personen zusammen 14 1/2 Tage wegen Witterungseinflüsse und 52 Personen zusammen 825 Tage wegen Krankheit feiern.

Die Feiertage verteilen sich nach der Feiertage folgendermaßen:

| | |
|-------------------------|---------------------------------------|
| 1 bis 6 Tage Feiertage: | 118 Fälle, zusammen 436 1/2 Feiertage |
| 1 " 12 " " " | 58 " " 572 " " |
| 1 " 24 " " " | 63 " " 1141 " " |

1 bis 24 Tage Feiertage: 239 Fälle, zusammen 2149 1/2 Feiertage

Auf die an der Arbeitslosigkeit beteiligten Personen verteilt sich die Feiertage wie folgt:

| | |
|-------------------------|--|
| 1 bis 6 Tage Feiertage: | 106 Personen, zusammen 405 1/2 Feiertage |
| 1 " 12 " " " | 56 " " 552 " " |
| 1 " 24 " " " | 64 " " 1192 " " |

1 bis 24 Tage Feiertage: 226 Personen, zusammen 2149 1/2 Feiertage

Einen Vergleich des Resultats der Erhebungen im April 1899, 1900, 1901, 1902 und 1903 mit vorstehendem Resultat gibt nachstehende Tabelle:

| Jahr | Zahl der Mitglieder | Befragt | Zahl der nicht befragten Mitglieder | Zahl der arbeitslos wegen Mangels an Arbeit | In Prozenten | Befragt wegen Mangels an Arbeit | Zusammen Tage | Tage im Durchschnitt |
|--------|---------------------|---------|-------------------------------------|---|--------------|---------------------------------|---------------|----------------------|
| 1899.. | 1215 | 1056 | — | 835 | 79,1 | 221 | 2296 | 10,4 |
| 1900.. | 1236 | 1171 | — | 858 | 73,3 | 243 | 2868 | 11,9 |
| 1901.. | 1285 | 1256 | — | 956 | 76,3 | 224 | 2143 | 9,56 |
| 1902.. | 1456 | 1385 | — | 1172 | 80,4 | 213 | 1944 | 9,12 |
| 1903.. | 1809 | 1739 | — | 1403 | 80,6 | 336 | 2876 1/2 | 8,56 |
| 1904.. | 1917 | *1675 | 82 | 1420 | 85,9 | 226 | 2149 1/2 | 9,5 |

* Wenn die Differenz zwischen dem Mitgliederbestand und der Zahl der Befragten dieses Mal eine ziemlich große ist, so hat das seine Ursache zum Teil darin, daß es die Statistikkommission des Bezirk 6 (Mothenburgsort) durch Nachlässigkeit veräumt hat, die Erhebung vorzunehmen.

Lohnstatistik der Zahlstelle Grünberg t. Schl. Das Ergebnis einer vor kurzem aufgenommenen Erhebung über die Höhe der Löhne und die Zugehörigkeit zur Organisation ist in nachstehender Tabelle veranschaulicht.

| Name des Unternehmers | Beschäftigte Zimmerer | Stundenlöhne in Pfennigen und Anzahl der Zimmerer, welche diese erhalten | | | | | | | | | | | Dem Verbands gehören an |
|-----------------------|-----------------------|--|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|-------------------------|
| | | 22 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 34 | 35 | |
| Streicher | 26 | 3 | — | 2 | — | 7 | 5 | 6 | — | 1 | — | 2 | 20 |
| Bilz | 12 | — | 1 | — | — | — | 9 | — | — | 2 | — | — | 6 |
| Peukert | 8 | — | — | — | — | 2 | — | 3 | 3 | — | — | — | 8 |
| Brüser | 5 | — | — | — | — | 1 | — | 3 | 1 | — | — | — | 5 |
| Gebhardt | 5 | — | — | 1 | 2 | 2 | — | 2 | — | — | — | 1 | 5 |
| Röhn | 5 | — | — | — | — | — | — | 3 | 1 | — | — | 1 | 2 |
| Meyer | 4 | — | — | — | — | 2 | — | — | 1 | — | — | 1 | 2 |
| Wilsche | 3 | — | — | 1 | — | — | — | 2 | — | — | — | — | 3 |
| Samel | 2 | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Engelmann | 2 | — | — | — | — | 1 | — | 1 | — | — | — | — | 2 |
| Großmann | 2 | — | — | — | — | — | — | 1 | 1 | — | — | — | — |
| Hoffmann | 3 | — | — | — | — | — | — | 1 | 2 | — | — | — | 2 |
| Zusammen... | 80 | 3 | 1 | 4 | 2 | 16 | 8 | 32 | 6 | 3 | 1 | 4 | 57 |

Lohnstatistik der Zahlstelle Wreschen. Unsere Kameraden in Wreschen haben jüngst eine Erhebung über die Höhe der Löhne und die Zugehörigkeit zur Organisation veranstaltet. Das Ergebnis ist folgendes:

| Name des Unternehmers | Beschäftigte Zimmerer | Stundenlöhne in Pfennigen und Anzahl der Zimmerer, welche denselben erhielten | | | | | | | | | | | Dem Verbands gehören an |
|-----------------------|-----------------------|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|-------------------------|
| | | 28 | 30 | 32 | 33 | 34 | 35 | 36 | 37 | 40 | 42 | 44 | |
| Gauff | 5 | — | — | — | — | 3 | — | — | — | — | 1 | — | 3 |
| Erbsmann | 5 | — | — | — | — | 4 | — | — | — | 1 | — | — | 5 |
| Tschlowst | 7 | 3 | 2 | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | — | 2 |
| Lorenz | * 6 | — | 1 | 2 | — | 1 | — | — | 1 | — | — | — | 5 |
| Auswärts beschäftigt | 5 | — | — | 1 | — | — | — | 3 | — | — | — | 1 | 4 |
| Zusammen... | 28 | 3 | 3 | 3 | 1 | 4 | 7 | 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 18 |

* Ein Mann ist erst zugereist, die Höhe des Lohnes war nicht zu ermitteln. Mit dieser Erhebung war auch eine Bautenaufnahme verbunden. Das Resultat war ein recht befriedigendes. Nicht nur, daß die Bautätigkeit augenblicklich eine außerordentlich rege ist, sondern auch die Stransgriffnahme größerer Bauten steht noch bevor. Man darf ruhig sagen, daß die Baugeschäfte mit Aufträgen überhäuft sind, die Arbeitsgelegenheit mithin auf absehbare Zeit eine gute sein wird.



Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. In Cassel stürzte am 29. Mai beim Ausbringen einer Balkenlage an einem Neue

bau der Firma Wiegand & Illmann in der Kaufungerstraße aus der Höhe des vierten Stockwerks ein Zimmergeselle auf den Hof hinab. Der Verunglückte wurde von der Sanitätskolonne ins Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen sind so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

In Barmen stürzte am 30. Mai der Zimmergeselle Ernst Steiger von einem Neubau aus der Höhe des zweiten Stocks beim Anbringen der Balkenlage in die Tiefe. Er fiel unten auf einen Haufen Ziegelsteine und erlitt erhebliche Verletzungen.

Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen. Der Stuttgarter Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 2. Mai beschlossen, den ständigen vier Bezirksbaumeistern für Bauwesen, Feuerbau, Baukontrolle, Bauarbeiterchutz usw. vier technische Bauaufsicher zur Durchführung der Ministerialverordnung vom 16. November 1902 betreffend Bauarbeiterchutz beizugeben. Unter den 56 Bewerbern haben sich neben Bauführern und Technikern auch eine Anzahl praktisch gebildeter Arbeiter gemeldet. Angestellt wurden ein Bauführer, ein Techniker, ein Vorarbeiter des Maurers- und ein solcher des Zimmerergewerbes. Die letzteren beiden sind Mitglieder des Maurers- resp. Zimmererverbandes. Der zu diesem Posten berufene Zimmerer ist der Kamerad Seibert, Stuttgart. Die Beamten haben bereits am 28. Mai ihren Dienst angetreten. Hoffen wir, daß sie zum Wohle der Arbeiter wirken.

Regelung des Submissionswesens in Preußen. Der „Tagesztg.“ wird berichtet, daß im preussischen Ministerium ein großes Material über die Submissionsfrage bereits gesammelt ist, das gegenwärtig bearbeitet wird. Noch in diesem Jahre soll ein neuer Erlaß über die Handhabung des Submissionswesens erscheinen. Einsteilen ist eine Anweisung des Ministers an die preussischen Eisenbahn-Direktionen ergangen, daß von denjenigen Unternehmern, die den Zuschlag bei einer Materiallieferung erhalten, außer der üblichen Kautions von 5 pSt. der die Arbeit ausmachenden Summe noch eine Extra-Kautions gefordert werden soll, die ausreicht, einen vierzehntägigen Lohnbezug der bei den betreffenden Bauten beschäftigten Arbeiter und Handwerker zu decken. Offenbar hat das Ministerium mit solchen Unternehmern schlimme Erfahrungen gemacht, die billig submittierten und beabsichtigt deshalb, solchen Preisfleudereien jetzt einen Riegel vorzuschieben.

Aus den Unternehmerorganisationen.

Der „Süddeutschen Zimmermeister-Zeitung“ hat es unser Artikel angetan: „Der Bund deutscher Zimmermeister und seine Düsseldorf Tage“. („Zimmerer“ Nr. 20.) Sie widmet demselben eine Art Erwiderung, welche die große Aufregung nur schlecht verbirgt, in welche der oder die Verfasser jener Erwiderung durch unseren Artikel versetzt worden sind. Daß dabei auch einige persönliche „Liebenswürdigkeiten“ mit unterlaufen, versteht sich am Rande. Natürlich lehnen wir es ab, darauf zu reagieren. Uns geht eben nichts über die kühle Sachlichkeit.

Allein der „Süddeutschen Zimmermeister-Zeitung“ passiert in ihrer Aufregung auch das Malheur, daß sie einmal diejenige ihrer Seelen zeigt, die sie in ihrem jungen Dasein uns gegenüber immer zu verbergen sich befehligte. Sie schreibt nämlich: „Wir sind Freunde des Abschlusses von Tarifverträgen und stehen auch der Festsetzung von Minimallöhnen nicht ablehnend gegenüber; wir vermögen aber auch den Standpunkt derjenigen zu verstehen und zu achten, die sich mit Tarifverträgen und Minimallöhnen bis jetzt noch nicht befreunden können. Nach unserer Ansicht werden auch hier die Zeit und die gemachten Erfahrungen die besten Lehrmeister sein und viel wird es namentlich von dem Verhalten der Gesellen abhängen, ob die sich jetzt zu Tarifverträgen und Minimallöhnen noch ablehnend verhaltenden Zimmermeister bald zu einer anderen Anschauung kommen. Wenn die Gesellen verstehen, Maß zu halten und mit ihren Forderungen in den von der Konkurrenz und der Lage der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse gezogenen Grenzen zu bleiben; wenn sie sich dazu aufschwingen können, nicht nur die Rechte, sondern auch die Pflichten gegenüber den Meistern zu betonen; wenn sie vor allen Dingen die leider heutzutage noch sehr oft vorkommenden aufreizenden und die Meister verletzenden Redensarten in den Versammlungen und den Werkstätten unterlassen und sich bemühen, ein auf gegenseitiger Achtung und Wertschätzung aufgebautes Verhältnis zu den Meistern herzustellen; dann werden sie die Arbeit der Freunde einer friedlichen Lösung der Lohn- und Arbeitsfragen wirksam und erfolgreich unterstützen.“

Mit dieser Moralpredigt, die ihr wohl ein Scharfmacher diktiert haben dürfte, läßt die „Süddeutsche Zimmermeister-Zeitung“ einen guten Teil jener Grundzüge um, die sie sonst zu vertreten vorgab. Sie bestätigt damit aber auch, was wir in unserem Artikel sagten, nämlich: daß kein Grund vorliegt, große Hoffnungen auf die junge Gesamtorganisation der Zimmermeister zu setzen.

Uns wäre es leicht, nachzuweisen, daß die Idee der Tarifabschlüsse in Arbeitgeberkreisen mit ganz anderen Mitteln und Verhalten der Gesellen gefördert wird und gefördert werden muß, als die „Süddeutsche Zimmermeister-Zeitung“ meint. So manches Papierchen steckt noch in unserer Mappe, das von der Entwicklung der heutigen Tarif-freunde in Zimmermeisterkreisen bereites Zeugnis ablegt, das diese Herren aber doch recht unangenehm berühren mußte, wenn wir es ihnen an dieser Stelle schwarz auf weiß vor Augen halten wollten. Allein wir sind keine Freunde von kleinlicher Bosheitspolitik. Außerdem hat eine Auseinandersetzung mit der „Süddeutschen Zimmermeister-Zeitung“ für unsere Leser keinen Zweck, weil diese wissen, daß die Tariffreundschaft in Arbeitgeberkreisen nur in dem Maße zunimmt, wie unsere Organisation sich numerisch ausdehnt, innerlich erstarbt und schlaffertig wird. Wir glauben auch nicht, daß eine Auseinandersetzung die „Süddeutsche Zimmermeister-Zeitung“ auf ein höheres Niveau bringen würde, als sie in vorliegendem Zitat bekundet. Wer mit solchen hohen Pfaffen operiert, wie jenes Blatt

im obigen Zitat, der hat den Ernst der Situation noch nicht begriffen.

Der „Vorwärts“ schreibt: „Der Zimmererstreik in Düsseldorf, der schon jetzt zwei Monate andauert, ist in ein neues Stadium getreten. Eine Anzahl Zimmermeister, gestützt auf die christliche Zimmererorganisation, deren Mitglieder sich zu Streikbrechendiensten hergeben, weigert sich, den neuen Tarif anzuerkennen. Die Streikleitung versucht deshalb jetzt, die Bauunternehmer zu bewegen, Zimmergehülften einzustellen und die Meister vollständig auszuschalten. Auf diesen Vorschlag ist ein Unternehmer bereits eingegangen. Er hat Gehülften eingestellt und den Tarif anerkannt; mehrere größere Kaufmänner wollen diesem Beispiele folgen. Es wäre ein Schauspiel für Götter, wenn die Zimmermeister es durch ihre Starrköpfigkeit so weit brächten, daß die Baugeschäfte in Düsseldorf unter Umgehung der Meister die Streikenden einstellten.“

Von unseren Kameraden in Düsseldorf ist uns über diese taktische Wendung ihres Kampfes noch keine Mitteilung gemacht worden. Allein nach Lage der Sache halten wir sie nicht für ausgeschlossen und auch für durchaus angebracht. Die Düsseldorf Freunde der „Süddeutschen Zimmermeister-Zeitung“ wollen den Kampf, sie sollen ihn haben.

Genanntes Blatt quittiert schmunzelnd über einen Ausspruch unseres Kameraden Bringham: „Der Ansicht, daß es noch möglich sei, durch große, allgemeine, lang andauernde Bewegungen die Kraft der Arbeitgeberorganisationen zu schwächen, müsse nach den Erfahrungen, die man bei den großen Streiks in der letzten Zeit wiederum gemacht habe, ernstlich entgegengetreten werden. Nur dadurch, daß man einen Kampf rechtzeitig abbricht, dann aber sofort umfassende Maßnahmen trifft, um von neuem einen solchen zu organisieren, könne man die Stellung der Arbeitgeberorganisationen erschüttern.“ Diese Worte legt nämlich die „Süddeutsche Zimmermeister-Zeitung“ dahin aus, die Arbeiter hätten aus den Streiks der letzten Jahre die Lehre gezogen, „daß man auf friedlichem Wege weiter kommt, als durch ständiges Kriegsgeschrei“. Nun, die große Anpassungsfähigkeit unserer Kameraden, besonders in Düsseldorf, die seit Jahren die Vorämpfer aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im Rheinlande sind, wird jene Worte schon richtiger auslegen und die empfohlene Taktik wirkungsvoll anzuwenden wissen. Die „Süddeutsche Zimmermeister-Zeitung“ mag sich nur gedulden: Bei Philippi sehen wir uns wieder.

Gewerkschaftliche Rundschau.

„Christlich“. Aus Bochum wird uns geschrieben: Durch verheißene Wagnationen gelang es den „Christlichen“ in Bochum, bei der Wahl der Vertreter der Bau-gewerkschafts-Zwangsinnungs-Krankenkasse ihre Kandidaten durchzubringen. Diese hatten nun in der letzten General-versammlung nichts Eiligeres zu tun, als u. a. den Antrag zu stellen, aus „Sparjamkeitssründen“ das „Vollblatt“ (sozialdemokratisch) als Publikationsorgan nicht mehr zu benutzen, welcher Antrag auch angenommen wurde. Wie würden die christlichen Brüder über die bösen „Roten“ bezogen sein, wenn sie den Antrag gestellt hätten, das Zentrumsorgan solle von der Liste der Publikationsorgane gestrichen werden! — In einer am 7. Februar abgehaltenen öffentlichen Bauarbeiterversammlung wurde nun die Handlungsweise der „Christlichen“ einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Meise, Vorsitzender der Filiale der christlichen Maurer, versuchte, die Handlungsweise der „Christlichen“ zu rechtfertigen, hatte aber durchaus keinen Erfolg damit; er wurde vom Referenten, Arbeitersekretär Paul Wolf, derartig heimgeschickt, daß er wuschmaubend das Lokal verließ. Mache ist süß, dachte dieser christliche Bruder und hatte nichts Eiligeres zu tun, als einem Schutzmann die Mitteilung zu machen, dort und dort habe eine öffentliche Bauarbeiter-versammlung stattgefunden, welche nicht polizeilich angemeldet worden sei. In seinem Eifer vergaß der gute Mann sogar, daß er sich ja selbst strafbar gemacht, falls seine Vermutung resp. Behauptung richtig gewesen wäre, hatte er sich doch als Nebenredner an der Versammlung beteiligt. Der Liebesdienst, den Herr Meise uns und der Polizei geleistet, war für die Katz, denn die Versammlung war natürlich ohne Anmeldung, wovon der betreffende Beamte sich recht bald nach Schluß der Versammlung überzeugte. Kann man sich etwas Niederrächtigeres denken als eine derartige Handlungsweise? Und dabei klagen diese „Christlichen“ Brüder bei jeder Gelegenheit über den Terrorismus der bösen Verbände. Ist es möglich, mit derartigen Personen, die eine führende Rolle in der christlichen Bewegung einnehmen und eine solche schosse Gesinnung haben, gemeinsam Hand in Hand zu gehen? Ehe man mit diesen Brüdern etwas vereinbart, muß man sie genau urter die Lupe nehmen, denn derartige Menschen sind zu allem fähig.

Der Zentralverband der Maschinisten, Geizer und Berufsgenossen hielt Anfang April in Halle seine siebte Generalversammlung ab. In derselben nahmen 70 Delegierte teil. Dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes, der über eine zweijährige Periode Auskunft gibt, ist zu entnehmen, daß der Verband von 6000 Mitgliedern, die sich auf 111 Zahlstellen verteilen, auf 7333 in 146 Zahlstellen gestiegen ist. Der Kassenbericht schließt in Einnahme mit M 100 062,99 und in Ausgabe mit M 98 494,90 ab. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1903 M 15 215,47. Unter den Ausgaben sind hervorzuheben: M 20 507,10 für Arbeitslose, M 2756 für Rechtschutz, M 10 152,42 für Maßregelungen und Ausperrungen und M 4990,15 für Streiks. Das Verbandsorgan hat eine Auflage von 10 000 Exemplaren. Die Verhandlungen drehten sich in der Hauptsache um den inneren Ausbau der Organisation.

Ein Antrag, den Anschluß des Verbandes an den Internationalen Bund der Transportarbeiter zu Wasser und zu Lande zu vollziehen, wurde, nachdem er von Müller-Samburg, Vertreter des Seemannsverbandes, begründet, angenommen. Es wird zunächst die Mitgliedschaft für 1000 in der Binnen-schiffahrt beschäftigte Kollegen erworben und dafür ein Jahresbeitrag von M 80 ausgenorfen werden. Das Sekretariat des Bundes befindet sich in London, durch den Anschluß wird eine internationale Verständigung in der Gewerkschaftsfrage erreicht. Bezüglich der Meiseier wurde unter allgemeiner Zustimmung bemerkt, daß über diese Frage auf dem nächsten internationalen Kongreß einmal ein

energisches Wort geredet werden müsse. Entweder man begehrt die Meiseier, wie es sich gehört, oder man stellt die ganze Geschichte ein.

Der Wochenbeitrag wurde von 20 auf 25 $\frac{1}{2}$ erhöht und die Arbeitslosenunterstützung durch Verminderung der Starenzeit etwas erhöht. Ein Antrag auf Einführung einer Krankenunterstützung wurde abgelehnt. Der Hauptvorstand wurde per Affirmation wiedergewählt. Als Tagungsort der nächsten Generalversammlung wurde Mannheim bestimmt. Den Verbandsangelegten wird es freigestellt, jedes Jahr Urlaub von acht Tagen zu nehmen. Ein Antrag, den Zentralverbandsvorstand zu ersuchen, über die zehn-jährige Tätigkeit des Verbandes eine Statistik herauszugeben, wurde angenommen. Ein Antrag auf Aufhebung der Gasse wurde abgelehnt; an Stelle der Gauvorstände wurden, um Kosten zu ersparen, Gauleiter eingesetzt.

Die Ausperrung der Maurer Wiens und ihr Ende. Nachdem die Maurer mit ihrer Forderung, den Tageslohn von K. 3,60 auf K. 4 zu erhöhen, lange genug von den Bau- und Maurermeistern an der Nase herumgeführt worden waren, beschloß am Pfingstmontag eine sehr stark besuchte Maurerversammlung, mit partiellen Streiks vorzugehen. Am 30. Mai wurden daraufhin alle Maurer Wiens ausgesperrt. Die Bau- und Maurermeister sind aber innerhalb einiger Tage in die Gasse gerungen. Die Ausperrung ist schon wieder aufgehoben. Der Frieden kam zu stande unter folgenden Bedingungen: 1. Aufstellung eines partiellen Schiedsgerichts. 2. Erhöhung des Minimallohnes von 1 Gulden 80 Kreuzer (K. 3,60) auf 2 Gulden (K. 4) und zwar nicht erst von der nächsten Bauzeit, sondern schon vom 1. August d. J. an. 3. Provisorische Erhöhung des Minimallohnes auf 1 Gulden 90 Kreuzer (K. 3,80) mit Gültigkeit bis zum 1. August. Die Arbeiter verpflichten sich dafür, in den nächsten zwei Jahren von partiellen Streiks abzusehen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Zusammenkunft oder Versammlung? Das Kammergericht hat eine Entscheidung gefällt, die besonders für die Leiter von Versammlungen Bedeutung hat. Der Glasarbeiter Reusch hatte im Auftrage des Verbandsvorstandes des Glasarbeiterverbandes die Neubekleidung des Postens eines Zahlstellenvorstehers in Welzow zu veranlassen. Er kam dort mit einer Anzahl Verbandsmitglieder zusammen und leitete die Verhandlungen mit einer Versprechung der Angelegenheit ein. In der Diskussion wurde auch zur Agitation für den Verband aufgefordert und dabei bemerkt, daß durch die Stärkung der Organisation die Arbeiterbewegung gekräftigt und in den Stand gesetzt werde, das zu erzwingen, was man den Arbeitern bisher verweigere. — R. wurde in zweiter Instanz wegen Uebertretung der §§ 1 und 12 des Vereinsgesetzes zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er eine Versammlung, die der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten dienen sollte, veranstaltet und geleitet habe, ohne daß die Versammlung polizeilich angemeldet gewesen sei. Das Landgericht erklärte die Zusammenkunft für eine Versammlung und meinte, die Angelegenheiten, die erörtert werden sollten, seien öffentliche Angelegenheiten im Sinne des § 1 des Vereinsgesetzes und nicht solche, die ausschließlich das Privatinteresse der gerade anwesenden Mitglieder bildeten. Im Gegensatz dazu berührten sie das Interesse des ganzen Verbandes der Glasarbeiter Deutschlands.

Das Kammergericht als Revisionsinstanz hob dies Urteil auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Zur Begründung wurde ausgeführt: Wenn das Landgericht allein in dem Umfange, das die Wahl eines neuen Zahlstellenvorstehers stattfinden sollte, eine öffentliche Angelegenheit erblickt, so könne der Auffassung nicht beigetreten werden. Die Wahl des Vorstehers einer Zahlstelle sei nicht eine öffentliche Angelegenheit. Ausschlaggebend sei, daß hieran nur die Mitglieder der Zahlstelle interessiert seien. — Nun seien aber in der Versammlung noch Redner aufgetreten, die sich über die Notwendigkeit der Organisation der Arbeiter ausgelassen hätten. Man habe auch bekommen, die soziale Frage aufzurollen. Darin könnte eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gesehen werden. Es käme deshalb darauf an, ob der Angeklagte bei der Veranstaltung und Leitung der Versammlung wußte, daß die zur Wahl eines Zahlstellenvorstehers bestimmte Versammlung diese Wendung nehmen würde. In diesem Falle wäre er als Veranstalter verantwortlich zu machen für die unterlassene Anzeige. Aber selbst wenn die Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nicht von vornherein bezweckt war, sondern sich im Laufe der Verhandlung ergab, so hätte Angeklagter, da die Versammlung nicht angemeldet war, längere Ausführungen dieser Art als Leiter nicht dulden dürfen. Auch in diesem Falle könnten, wenn er es wußte, die §§ 1 und 12 des preussischen Vereinsgesetzes gegen ihn angewendet werden. Zur Nachprüfung in dieser Richtung und entsprechender anderweiter Entscheidung müsse die Sache in die Vorinstanz zurückverwiesen werden.



Aus dem Wiener Bauarbeiterleben. *)

Nach der Faschingszeit bis Ostern kann man in der Frühe des Sonntags auf der Rußdorferstraße ein seltsames, lebhaftes Treiben beobachten. Ländlich gekleidete Leute, Männlein und Weiblein, schreiten in langem Zuge aus der Richtung des Franz-Josef-Wahnhofes daher. Sie sind mit allerhand Dingen bepackt, wie man es bei Dorfbewohnern

*) Im österreichischen Sprachgebrauch versteht man unter „Bauarbeiter“ nur Maurer, Zimmerleute begreift man nicht darunter. Allein die Verhältnisse der letzteren sind auch nicht besser als die Verhältnisse der ersteren. Was hier von den Bauarbeitern und Maurern erzählt wird, gilt im vollen Umfange auch für die Zimmerleute. Und, um diese in jeder Beziehung jämmerlichen Zustände aufrecht zu erhalten, hatten die unverschämten Wiener Baumeister und Ausbeuter ihre Arbeiter ausgesperrt.

sehen kann, die ihren Heimatort für längere Zeit verlassen. Die Männer balancieren ihren ganzen Futtorrat (mancher hat deren drei) auf dem Kopf; die übrigen Habseligkeiten trägt eine kleine Holztruhe, die vom Besitzer behutsam in der linken Hand getragen wird, während die Rechte den Knotenstock und den Regenschirm schwingt, die mit einer Spagatseil zusammengebunden sind. Wer es noch nicht zu einer Holztruhe gebracht hat, muß sich mit einem Sack begnügen, den er auf dem Rücken trägt, und dem man anmerkt, daß er den Winter über als Futtorrat für Kartoffeln dient. Dieser Sack heißt spottweise die „Kreuzspinnerin“. Die harten Stiefeln klappern, schweigend, den Blick starr vor sich gerichtet, trotten die Leuten mechanisch dahin. Das sind die Bauarbeiter, die das flache Land alljährlich um diese Zeit in die Metropole entsenden.

Ihre Herkunft.

Woher kommen die Leute? Das Hauptreservoir der Wiener Bauarbeiter ist Südböhmen, dann das Waldviertel und der an Niederösterreich grenzende Teil von Mähren. Gegenden, die von der Industrie gemieden sind, wo die harte Scholle die Bewohner nicht zu ernähren vermag. Dort, wo sich die ethnographische Grenze berührt, wo Deutsche und Tschechen durcheinanderwohnen, sind die Dörfer, aus denen im Frühjahr, wenn die Schwalben wiederkehren, alle erwerbsfähigen Leute zum Wanderschaft greifen und nach der Steinmühle der Großstadt ziehen. Wenn der Straßenlot schwimmt, ziehn die Maurer geschwind, heißt es dort im Volksmund. Nur die schulpflichtigen Kinder, Mütter und Greise bleiben zurück; die Frauen bestellen den Streifen Feldes, dem sie die Kartoffeln abringen, mit denen die Familie im Winter den Hunger stillen muß. Denn wenn der Herbst zu Ende geht, kehren auch die anderen wieder zurück und mehren die Zahl der Esser. Wer nicht kommt, gilt im Dorf als Lump. War es eine flotte Saison, bringen sie wohl, sorgsam ins Sackgut geknetet, einige vom Munde abgesparte Groschen mit, aber die reichen nicht aufs Hundertste, und da müssen sie sich halt alle in den Winternächten in der engen Stube hinhocken und Zwirnknöpfe nähen. Das ist freilich ein schmaler Verdienst, und vier Personen können bei anstrengender Arbeit kaum drei Kronen die Woche zusammenbringen, aber sonst geht es eben überhaupt nicht, und das Schuldenmachen beim Greisler zehrt schon im Winter den großen Verdienst des kommenden Sommers auf. Oft gibt es freilich ein anderes Mittel, und dann wird die Not so groß, daß im Frühjahr sogar das Fahrgeld nach Wien ausbezahlt werden muß. In anderen Gegenden (im Neuhäuser und Neubühlinger Bezirk) bringen sich die Leute im Winter als Weber fort, und was das heißt, weiß man, ohne daß es von neuem geschilbert werden müßte.

Wohnungsgarn liefert ebenfalls einen ansehnlichen Teil der Wiener Bauarbeiter. Insbesondere aus dem Ledeburger und Eisenburger Komitat strömen die Leute im Frühjahr scharenweise nach Wien. Das sind durchwegs Deutsche, die sogenannten Henggen. Die Ursachen sind die gleichen wie in Südböhmen. Keine Industrie und die Handvoll Garten- oder Feldboden können wenige Arme bestellen; wenn da ein paar Mäuler beim Fisch fehlen, ist das schon eine Erleichterung. Den Leuten bleibt nichts übrig; sie müssen im Frühjahr weg. Ganze Dörfer liegen dann den Sommer über wie entvölkert da. „Ollas geht dabo, nur der Pfoarrer is dahoam, auch der Mesner secht auf Bean!“ antwortet der Hengge mit einem bitteren Witzwort, wenn er gefragt wird, warum das Dorf leer ist.

Wie die Zugvögel, in Gruppen, dorfwaise, treffen die Bauarbeiter in Wien ein. Wenn der Zug aus Böhmen und Mähren beginnt, müssen auf der Franz Josef-Bahn Sonderzüge eingeschoben werden, damit die Massen befördert werden können. Meist langen sie Sonntags früh oder Samstag Abends an, um ohne Zeitverlust mit Beginn der Woche die Arbeit aufzunehmen. Vom Bahnhof ziehen sie mit Sammen, wie sie gekommen, zunächst in ihre Quartiere. Auch hierin ist ihnen der Trieb der Zugvögel eigen: mit Vorliebe suchen sie die alten Quartiere auf. Viele haben ihr Kommen brieflich angezeigt, und wer einen neuen mitbringt, kündigt auch den an. So finden sie meist ihre Schlafstellen schon vorbereitet und sind des Suchens entbehren. Merkwürdig und interessant ist es, wie sie sich, nach Heimat und Nationalität gesondert, in kompakten Massen in verschiedenen Wiener Bezirken niederlassen. Die Deutschen aus der Grazer Gegend wohnen durchweg in Ottakring, die Deutschen aus dem Neuhäuser Bezirk verteilen sich auf Rudolfsheim und Währing, die Ledeburger sind in Maxleinsdorf, die Eisenburger im 12. Bezirk (Altmannsdorf, Hezendorf) daheim. Die Tschechen aus der Schweinzer Gegend findet man in Hernals, die Tschechen aus Kamnitz, Deschna und Neuhäus bedürfen den Bezirk Favoriten, wo sie in Wien am stärksten hervortreten.

Arbeiterkategorien.

Im Quartier angekommen, pflegen sie nur kurze Zeit der Ruhe und machen sich dann bald auf die Suche nach Arbeit. Die Bauarbeiter zerfallen in drei Kategorien: in die eigentlichen Maurer, das sind diejenigen, die das Gewerbe während einer dreijährigen Lehrlingszeit erlernt und den Befähigungsnauchweis erhalten haben (um diese handelt es sich hauptsächlich in dem gegenwärtigen Lohnkampf); in die Gerüstler, die die Gerüste bei den Neubauten herstellen, und in die Tagelöhner (männliche und weibliche), die die Handlangerdienste (Herbeischaffen von Mäuteln, Ziegeln usw.) leisten. Von einer Organisation kann nur bei den Maurern die Rede sein; diese sind es, die jetzt mit so viel Fähigkeit ihre Forderungen geltend machen, doch ist es selbstverständlich, daß bei einer Lohnbewegung im Baugewerbe infolge des innigen Zusammenhanges keine der genannten Kategorien ausgenommen werden kann.

Eine Hauptmasse der unqualifizierten Bauarbeiter wird von den sogenannten Erdarbeitern repräsentiert, die sich zu einem erheblichen Teile aus den italienischen Bezirken Oesterreichs und aus den angrenzenden Territorien Oberitaliens rekrutieren. In Partien von zehn bis zwanzig Mann, denen sogenannte „Patrone“ vorstehen, verbinden sie sich zu allen möglichen Erdarbeiten und verstehen es infolge ihrer großen Bedürfnislosigkeit, allwöchentlich solche Ersparnisse zu erzielen, daß sie in der Lage sind, einen nicht geringen Teil ihres Lohnes an die Angehörigen in der

Heimat abzuführen. Auf gewissen Postämtern der äußeren Bezirke werden an manchen Sonntagen Tausende von Kronen in die Heimat der Absender expediert.

Um sogleich Arbeit zu finden, wenden sich die Bauarbeiter zumeist an bekannte Poliere oder Baumeister. Montags früh ist auch in der Regel schon der größere Teil untergebracht. Die am Sonntag noch keinen Posten gefunden haben, insbesondere die Neulinge, sind Montags in aller Frühe auf den Weinen und wandern mit den unentbehrlichen Werkzeugen (Pflanne, Kelle, Hammer und Senfblei) ausgerüstet, von Bau zu Bau, bis sie irgendwo unterkommen. Das Leben in der Großstadt ist teuer, die Tage, an denen der Maurer arbeiten kann, sind gezählt, da gilt es, keinen Tag auszulassen.

Im Quartier.

Der Bauarbeiter hat kein Heim, das Wohnen kennt er nicht. Es ist wohl etwas paradox, daß jüst derjenige, der Tag für Tag seiner Hände Arbeit an die Schaffung traulicher Wohnräume hingibt, selbst aus ihnen verbannt bleibt. Tagsüber ist der Maurer auf dem Bau, Nachts muß er mit einer schmalen Bettstelle vorlieb nehmen. Die Bauarbeiter sind fast durchweg Bettgeher. In der Regel schlafen zwei, manchmal drei in einem Bett zusammen. Oft tut's ein Strohsack auf dem Fußboden. Die gewöhnliche Tage für's Bettgeld beträgt eine Krone für die Woche. Das ist schon so der Preis, an den sich der Arbeiter hält und auf den der Wohnungsgeber eingerichtet ist. Daß letzterer jeden Winkel der Wohnung, die gewöhnlich aus Zimmer und Küche besteht, ausnützt, läßt sich denken. Oft schlafen mehr als zehn Personen beiderlei Geschlechts in den beiden Räumen eng gepfercht nebeneinander. Massenquartiere ärgert Art gibt es in allen Bezirken, wo Bauarbeiter wohnen. Einen besonders kraffen Fall stellt ein Arbeiterquartier in der Wurlberggasse in Ottakring dar. Dort verwendet ein spekulativer Hausbesitzer einen ehemaligen Pferdestall zu Schlafstätten für Bauarbeiter. Bett steht an Bett, und leider fehlt es niemals an Infassen. Besonders schlimm ist der Bauarbeiter an Sonntagen oder an Regentagen, wo die Arbeit ruht, daran. In den seltensten Fällen ist ihm in dem Raume, wo er schläft, tagsüber der Aufenthalt gestattet. Er muß sich auf der Gasse oder beim Brantmeiner herumtreiben. Das ist wohl auch die Hauptursache, warum im Baugewerbe der Prozentsatz der Alkoholiker ein so hoher ist. Kein anderer Arbeiter ist so in Gefahr, dem Lumpenproletariat zu verfallen, wie der Maurer.

Wie der Maurer lebt.

Die Arbeit beginnt um 7 Uhr früh und dauert mit einer halbstündigen Frühstückspause und einstündigen Mittagspause bis 6 Uhr Abends. Der Bauarbeiter geht in der Regel in der Frühe vom Hause weg, ohne gefrühstückt zu haben. Dabei hat er bis zu seinem Arbeitsort oft einen Weg von einer Stunde und mehr zurückzulegen. Unterwegs kauft er sich beim Bäcker den Brotvorrat für den Tag. Dazu ist er in der Vormittagspause ein Stückchen Speck, zu Mittag daselbe oder zur Abwechslung „Abtschnitzel“ (die Abfälle vom Schinken), dann und wann ein Krügel Abzugshier. Da hocken und liegen sie dann in Gruppen auf Brettern, Sand- oder Ziegelhaufen herum, das Zeitungspapier mit dem Mundvorrat zwischen den Knien und langen Speck und Brot mit den Fingern in den Mund. Wer Mittags bei einem Neubau vorübergeht, wird gewiß nicht ohne inneren Widerwillen Zeuge dieser Szenen sein. Abends kehren sich die Bevorzugten, denen es von ihren Quartierleuten gestattet wird, Kaffee. Am Sonntag gibt's einen Festschmaus: Würstel oder gar einen Kostbraten vom Pferdefleischhauer, dem „Pepihader“, wie ihn die Arbeiter mit einem Spitznamen nennen. Das halbe Kilo kostet 24 Heller. Das ist aber, wie gesagt, ein Ausnahmessen. „Maurer, willst e Krant?“ Der Hund frist's net.“ Mit diesen bitteren Worten, die unter den Maurern gang und gäbe sind, wollen sie ihre Lage kennzeichnen.

Wohl sind bei ganz groben Bauten häufig Kantinen eingerichtet, aber gerade in diesem Punkt herrschen, wie die Gewerbeinspektoren seit Jahren so konstatieren in der Lage sind, nur allzu häufig Zustände, die geradezu drückend genannt werden müssen. Die Luftstich über die Kantinen ist vielfach noch immer eine mangelhafte, und die Arbeiter sind dort infolgedessen einem Bewucherungssystem preisgegeben, das den großen Lohn stark reduziert. Nicht viel besser liegen die Dinge, wenn die Befestigung durch kleine Gasthäuser und Greisler besorgt wird. Es ist klar, daß diese Geschäftslute durch die Aussperrung stark in Mitleidenschaft gezogen werden.

Sonntags Vormittags pflegen die Bauarbeiter, wieder nach Heimat und Nationalität gesondert, an gewissen Plätzen zusammenzukommen, zum Beispiel die Deutschen der nördlichen Bezirke vor der neuen Ottakringer Kirche, die Tschechen im Park bei der Delfabrik und vor der Malvarienbergkirche. Dort verbringen sie den Vormittag im Gespräch; Nachmittags kann man sie im Liebhartstäl finden, wo sie auf den Wiesen herumliegen. Die ledigen Leute suchen billige und oft berüchtigte Vergnügungsorte auf, wo sie sich dem Tanzvergnügen hingeben.

Die materielle und soziale Lage des Bauarbeiters ist verbesserungsbedürftig. Der tadelnde Spott des Liedchens:

„Dirndl, heirat' kan Maurer,
Du heirat'st in d' Not.
Hast im Sommer kan Mann
Und im Winter ka Brot“

ist gar zu trauriger Ernst. . . . a. c.



Literarisches.

„Modernes Grundriß- und Fassaden-Album von Gebäudenanlagen in Holzarchitektur nebst sechs interessanten Modellen — hier Modellen von Dachausmittlungen, ein Modell Ausstrahlung einer gemauerten Treppe und ein farbenprächtiges Modell.“ Es handelt sich um eine „Beigabe“ zu dem Werke: „Der praktische Zimmermann“ von F. Promnitz. Sie ist auch gesondert zum Preise von M. 6 zu beziehen, dürfte aber ohne das Promnitzsche Werk für Zimmergesellen keinen großen Zweck haben. Verlag von F. F. Arnold, Leipzig.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dieck' Verlag) ist soeben das 36. Heft des 22. Jahrgangs erschienen.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Kolporteurs zum Preise von M. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 $\frac{1}{2}$.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

„Wider die Pfaffenherrschaft“, Kulturbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Emil Rosenow. Das 8. Heft ist soeben erschienen. Wir empfehlen unseren Lesern das Abonnement des Werkes, das in einzelnen Heften à 20 $\frac{1}{2}$ zu haben ist. Jede Parteibuchhandlung, jeder Parteikolporteur und die Austräger unserer Parteizeitungen, sowie der Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69, nehmen Bestellungen entgegen.

Der jugendliche Arbeiter. Zeitschrift der arbeitenden Jugend Oesterreichs und Deutschlands. Redaktion: Wien XIII/8, Böckbauerstraße 2. Von dieser Zeitschrift ist soeben die Juni-Nummer, 12 Seiten stark und illustriert erschienen. Jahresabonnement Kr. 1,20 (auch in Briefmarken). Probeexemplar gratis.

Das System-Weiß. Etwas über doppelte Buchführung im allgemeinen und über Registerbuchführung mit Schlüssel im besonderen. Verfaßt und als Anleitung zur genannten Buchführung herausgegeben von J. Weiß, geprüfter Buchhalter mit 35-jähriger Praxis, bereidigter Bücherrevisor und Dozent für doppelte Buchführung an der Handelsakademie. Der Preis beträgt 60 $\frac{1}{2}$. Verlag von Oskar Webel in Leipzig.

„Kommunale Praxis“, Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Herausgeber Dr. Albert Südekum, Berlin W 15.

Die „Kommunale Praxis“ erscheint am 1. und 15. jeden Monats, kostet vierteljährlich M. 1,50. Das Abonnement ist allen denjenigen zu empfehlen, die sich für die wichtigen Fragen des Gemeindelebens interessieren. Probenummern werden gratis und franko vom Verlag Berlin W 15 versendet.

„In freien Stunden“, illustrierte Wochenschrift für das arbeitende Volk. Heute gelangt das 23. Heft dieser Zeitschrift zur Ausgabe. Jedes Heft kostet 10 $\frac{1}{2}$ und ist in allen Parteibuchhandlungen zu haben.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der General-Kommission“ für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

* Wegen Raummangels mußten die Berichte aus Meck und Oranienburg zurückgestellt werden.

Greiz, F. G. Ihre Mitteilung für den „Versammlungs-Anzeiger“ traf leider zu spät ein.

Wiesdorf, R. R. Die Verenderung im „Versammlungs-Anzeiger“ konnte, weil zu spät gemeldet, nicht mehr berücksichtigt werden.

Bekanntmachungen

der
Zentral-Franken- und Sterbekasse der Zimmerer
(E. G. Nr. 2 in Hamburg).

Bureau: Hamburg 22, Dehnstraße 17, 1. Et.

Vom 1. bis 31. Mai 1904 erhielt die Hauptverwaltung aus den örtlichen Verwaltungen: Altona M. 100, Arnstadt 50, Boizenburg 50, Breslau 100, Charlottenburg 200, Dresden I 200, Saarben 200, Gr.-Lichterfelde 100, Gütrow 80, Hamburg-Barmbeck I 330, Hamburg-Barmbeck II 400, Hamburg-Eimsbüttel 180, Kiel 500, Meiningen 1858,77, Nordenham 4,90, Oranienburg 100, Pforzheim 21,90, Rudolfsstadt 40, Schöneberg 850, Schwartau 50, Steglitz 100, Weiskensee 100, Wiesbaden 80. Summa M. 5195,57.

Zuschuß erhielten vom 1. bis 31. Mai 1904 die örtlichen Verwaltungen: Augsburg M. 100, Bielefeld 100, Duisburg 100, Eßdorf 50, Erfurt 50, Eutin 40, Frankfurt 150, Graubenz 100, Hannover 200, Heidelberg 150, Hermsdorf 100, Herne 100, Karlsruhe 170, Leipzig III 50, Lubwitschhafen 35, Mülhausen 140, München 150, Neumünster 100, Nordenham 100, Ohlau 50, Pforzheim 100, Pirmasens 40, Potsdam 80, Rathenow 260, Rostock 100, Rothemühl 90, Ruhrtori 150, Stettin 300, Weimar 100, Wilmersdorf 100, Windecken 50, Würzburg 200, Zehdenick 90, Zella 100. Summa M. 3795.

Achtung, Kassierer!

Der Bücherabschluß für das 2. Quartal muß unter allen Umständen am 3. Juli erfolgen. Etwa überflüssige Gelder sind vor dem 3. Juli der Hauptkasse zu überweisen; später abgefandte Gelder sind für das 3. Quartal zu buchen. Etwa für das 2. Quartal erforderlicher Zuschuß muß vor dem 3. Juli gefordert werden.

Um ein etwaiges Defizit im Rechnungsabscluß zu vermeiden, werden die Kassierer angewiesen, sich rechtzeitig Zuschuß zu fordern und es zu unterlassen, von ihren Privatgeldern zum Ausgleich deselben zu verwenden.

Ausgeschlossen auf Grund des § 15 Abs. 4 und 5 des Statuts sind folgende Mitglieder: 4529 (8570), 2. Kl., August Ehrlich, geb. 3. Februar 1854 in Herbsleben; 6889 (189), 2. Kl., Heinrich Ebbt, geb. 22. August 1879 in Wandsbek; 9368 (11 905), 1. Kl., Stanisł. Tomaszewski, geb. 8. April 1880 in Jacowo; 11 288 (6601), 1. Kl., Joseph Jülich, geb. 19. Juni 1886 in Rejnisch; 11 290 (13 891), 1. Kl., Otto Regel, geb. 18. März 1881 in Calbe a. d. S.; 11 737 (12 656), 1. Kl., Otto Wolter, geb. 19. Januar 1871 in Wiesenthal; 21 677 (7247, 14 125, 20 053), 1. Kl., Joh. Vast, geb. 25. Juni 1877 in Reietorf.

Der Vorstand.

Verksamlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden Verksamlungsanzeigen bis zu drei Zeilen Raum unentgeltlich aufgenommen.)

- Ahrenburg.** Sonntag, den 19. Juni, in „Schierhorns Gasthof“.
- Altamm.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Zahltag, Massowstr. 23.
- Asherleben.** Sonnabend, den 18. Juni, im „Goldenen Anker“, Düsternstraße.
- Augburg.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, im „Gasthaus zum Schwan“, Am oberen Graben.
- Baden-Baden.** Samstag, den 18. Juni.
- Barmen-Elberfeld.** Dienstag, den 14. Juni, Abends 8½ Uhr, im „Volkshaus“ zu Elberfeld, Hommbücherstraße.
- Beelitz.** Sonntag, den 19. Juni, im Vereinslokal.
- Berenburg.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, im „Deutschen Hause“.
- Brunshaupten.** Sonntag, den 19. Juni, im Gasthaus „Zur Einigkeit“.
- Cassel.** Freitag, den 17. Juni, Abends 8 Uhr, auf dem „Nunten Bod“.
- Chemnitz.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft in „Stadt Meissen“, Kochligerstr. 8.
- Coburg.** Mittwoch, den 15. Juni, in der „Himmelsleiter“, Leopoldstr. 27.
- Cöpenick.** Sonntag, den 19. Juni, bei B. Zebler, Müggelheimerstr. 29.
- Cöstin.** Sonntag, den 19. Juni, beim Wirt Pröhl, Gärtnerstraße 2.
- Cracau.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 7 Uhr, Zahlabend bei Eisfeld.
- Cremmen.** Sonntag, den 19. Juni.
- Danzig.** Dienstag, den 14. Juni.
- Darmstadt.** Dienstag, den 14. Juni, Abends 8½ Uhr, bei A. Gitting, Arbeiterstraße.
- Deffau.** Sonnabend, den 18. Juni, Zahlabend bei Stelzer.
- Duisburg.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei A. Marks, Feldstr. 9.
- Düsseldorf.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 11 Uhr, im oberen Saale des Gewerkschaftshauses, Bergstr. 8.
- Eberwalde.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Zur Mühle“.
- Einbeck.** Dienstag, den 14. Juni, ½ Stunde nach Feierabend.
- Eisenberg.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 6 Uhr, bei Winter, Rodalschstraße.
- Emmendingen.** Samstag, den 18. Juni, Abends 8½ Uhr, in der „Sinnerhalle“.
- Essen.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Vorussia“, Rottstr. 18.
- Frankenthal.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, im Restaurant „Zum Nachlicht“, Kanalstraße.
- Freiburg i. B.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, bei Schwenke.
- Gliickstadt.** Montag, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, bei Wint, Am Markt.
- Görlitz.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8 Uhr, im „Tivoli“.
- Halle.** Sonnabend, den 18. Juni, bei Streicher, Kl. Klausstraße, „Gasthaus zu den drei Königen“.
- Hamm i. W.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8½ Uhr, im Verbandslokal bei Karl Winkler.
- Heidelberg.** Samstag, den 18. Juni, in Siegels Bierhalle, Ziegelgasse.
- Herrford.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, in der „Harmonie“, Alter Markt.
- Herne.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 5 Uhr, bei Wwe. Bonn, Bochumerstraße.
- Hof.** Sonnabend, den 18. Juni, in Hagers Restaurant, Marienstraße.
- Holzwinden.** Sonnabend, den 18. Juni.
- Jena.** Freitag, den 17. Juni, Abends 7 Uhr, im Restaurant „Moll“.
- Kiel.** Dienstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr, im „Elyium“, Brunswickerstr. 2.
- Konstanz.** Sonntag, den 12. Juni, Vorm. 10 Uhr, bei Luz. Langen.
- Konstanz.** Sonntag, den 19. Juni, im „Rämmchen“.
- Langensfeld.** Sonntag, den 19. Juni.
- Lörrach.** Sonntag, den 19. Juni, im Gasthaus „Zum Krokobil“.
- Lübeck.** Donnerstag, den 16. Juni, Abends 8½ Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
- Merseburg.** Sonnabend, den 18. Juni, im Restaurant „Finkenburg“.
- Mühlheim a. d. R.** Samstag, den 18. Juni, bei Hollenberg, Dickswall 10.
- Mylau.** Sonnabend, den 18. Juni, im Gasthaus „Zur Germania“.
- Nienburg a. d. S.** Sonntag, den 19. Juni, im Gasthaus „Zur grünen Tanne“.
- Nürnberg.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im „König von England“.
- Oberhausen.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 11 Uhr, bei Hermanns, Grenzstraße.
- Offenbach.** Dienstag, den 14. Juni.
- Oggerheim.** Sonntag, den 19. Juni, Vormittags 10 Uhr, im „Grünen Baum“.
- Orb.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 9½ Uhr, bei Witwe Hüller, Hauptstr. 45.
- Reine.** Sonntag, den 19. Juni, in Neues Saalbau.
- Blauen.** Sonnabend, den 18. Juni, im Restaurant „Zur Tulpe“.
- Wotsdam.** Dienstag, den 14. Juni, Abends 8½ Uhr, im Lokal der Ww. Glaser, Kaiser Wilhelmstr. 38.
- Brenzlan.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Poillon, Schnelle 67.
- Quersfurt.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Fr. Kensch.
- Quickborn.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, im Gasthof Pein.
- Regensburg.** Samstag, den 18. Juni.
- Reichenbach.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der „Tonhalle“, Greizerstraße.
- Remscheid.** Samstag, den 18. Juni, Abends 8½ Uhr, im Lokale von Trisch, Bismarckstr. 13.
- Reudsburg.** Dienstag, den 14. Juni, Abends 8 Uhr, in der „Neuen Welt“.
- Rheingünheim.** Sonnabend, den 18. Juni, in der Wirtschaft „Zur frühlichen Pflanz“.
- Rosslau.** Sonnabend, den 18. Juni, im Gasthaus „Zur goldenen Krone“.

- Rostock.** Sonnabend, den 18. Juni, Abends 8½ Uhr, bei Haeder, Beguinenberg 10.
- Ruhrort.** Sonntag, den 19. Juni, Nachm. 3 Uhr, bei Diebels in Stockum, Kaiserstr. 4.
- Schleswig.** Dienstag, den 14. Juni, bei Paulsen, Domziegelhof 14.
- Schweim.** Sonnabend, den 18. Juni, im Verbandslokal bei Böbing.
- Solingen.** Sonntag, den 19. Juni, im Solinger Muschelhaus, Hochstraße 27.
- Soran.** Sonntag, den 19. Juni, im „Gasthof zur Eile“.
- Straßburg.** Sonntag, den 19. Juni, im Gewerkschaftshaus, Frankendamm 38.
- Templin.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, bei Paul Terneum.
- Ulm.** Mittwoch, den 15. Juni, Abends 7 Uhr, in Hohentwiel.
- Vegeßack.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der „Vereinshalle“.
- Velten.** Sonntag, den 19. Juni.
- Wandsbek.** Mittwoch, den 15. Juni, bei Bronau, Hamburgerstr.
- Weißenfels.** Sonnabend, den 18. Juni, Zahlabend in der „Zentralhalle“.
- Witten.** Samstag, den 18. Juni, bei Aug. Saase, Oberstr. 17.
- Wolgast.** Sonnabend, den 18. Juni, beim Gastwirt Schulz, Schloßplatz.
- Würzen.** Sonnabend, den 18. Juni, Zusammenkunft in der Restauration „Zum Schützenhaus“.
- Zehndorf.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr, beim Gastwirt Schlegel, Mollenstraße.
- Zeitz.** Sonnabend, den 18. Juni.
- Zwischen.** Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 4 Uhr, in Hartmanns Lokal.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigebrudt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich, unter der Adresse August Bringmann, Hamburg 22, Fehlferr. 28, I., einzusenden. Die Post befördert Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 M per Postanweisung. Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bar Geld zu senden.)

Aue i. Erzgebirge.

Sonnabend, den 11. Juni 1904, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Mollteschlößchen“: [80 M]

Mitglieder-Verksamlung.

Das Erscheinen aller ist notwendig. Der Vorstand.

Zahlstelle Essen a. d. Ruhr.

Vorsitzender der Zahlstelle ist ab 1. Juli: Oskar Promm, Falkenbergsweg 4, 1. Et. Kassierer ist ab 1. Juli: Rudolf Krüger, Falkenbergsweg 4, part. [60 M]

Bekanntmachung.

In der Beleidigungssache des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Zahlstelle Lindau, vertreten durch deren Vorstand **Christof Strom**, Zimmermann in Lindau, gegen **Peter Bilgerl**, Zimmermann ebenda, nimmt der letztere die im April l. J. die Ehre und das Ansehen des Verbandes verletzenden Auslassungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück und trägt die entstandenen Kosten.

Dies gebe ich als Prozeßbevollmächtigter des genannten Verbandes vergleichsgemäß bekannt. **Lindau**, den 4. Juni 1904. [M. 3,90] **Heinlein**, Rechtsanwalt.

Aufforderung!

Der Kamerad **Robert Bunge** (Verb.-Nr. 94 432) wird ersucht, seinen Verpflichtungen der Zahlstelle Göttingen gegenüber nachzukommen. Diejenigen Kameraden, die etwas über den Aufenthalt des Genannten wissen, werden gebeten, dieses dem Unterzeichneten mitzuteilen. Etwasige Kosten werden vergütet. [80 M] **Georg Borchers**, Göttingen, Logenstr. 24.

Gau-Fest

der Zimmerer von Rheinland-Westfalen am Sonntag, den 17. Juli 1904, in Düsseldorf.

• Festkommers. • Besichtigung der Ausstellung. • Im Festlokal: Vokal- und Instrumentalkonzert, turnerische Aufführungen, unter Mitwirkung der Düsseldorf Arbeiter-gesang- und Turnvereine. Preisregeln und Preisrichtlinien. Frauen- und Kinderbelustigungen.

Grosser Festball.

Karten à 50 M bei dem Zahlstellenvorstand. [M. 4,50]

Eägen-Schränkzangen, beste Ausführung, höchst praktisch und billig, sind zu haben zum Preise von M. 1,50 bei **Richard Slobach**, **Blauen i. B.**, Rimmelberg 11.

Zimmerer Deutschlands! **Isländer**, prima, 2 B schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50, 5 Paar zusammen M. 20; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Leberhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2½ B schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jackets (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Leberhosen, **Dreitragt-gewebe**, mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jackets mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackets M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versendet überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohfeld, Dresden-N., Ritterstr. 2-4. Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

Achtung! Kameraden! Achtung!

In Düsseldorf bestehen Platzstreiks.

Diejenigen Plätze, auf welchen unsere Forderungen bisher nicht anerkannt wurden, sind gesperrt. Alle zureisenden Kameraden sind durch Verksamlungsbeschlüsse verpflichtet, sich auf dem **Verbandsbureau**, Schützenstr. 41 (Nest. Kromer), zu melden, wo ihnen eventuell Arbeit nachgewiesen wird. [M. 1] **Der Zahlstellenvorstand.**

Wer über den Aufenthalt des Kameraden **Paul Holler** aus **Hamburg** Auskunft geben kann, sende Nachricht an **Frau Holler**, **Hamburg**, Schillerstr. 22, 8. Et. [M. 1,20]

J. Blume & Co.,

Gegr. 1842. **Hamburg.** Gegr. 1842.

Als besonders preiswert empfehlen wir unsere überall bekannte englisch-leberne Hose

„Herkules“

in allen Farben im Preise von M. 7 franko; ferner unsere schlicht schwarzen und braun gereiften

Manchester-Hosen und Westen

in bekannter Güte.

* Isländer Jacken *



Maurer-Jacken
Hamb. Maurer-Blousen
Arbeiter-Rittel
Gestreifte u. weiße Senden
Hüte und Schmiegenstöcke
Muster und Preisliste gratis.

Weltberühmte Spezialartikel

LOUIS MOSBERG'S Arbeitgarderoben mit der Wasserwage sind allen voran

Beste Arbeitgarderoben für Maurer u. Zimmerer. Prima Isländer. Versand franko geg. Nachnahme. Preisliste gratis.

Louis Mosberg, Bielefeld, nur 44 Breitestr. 44, Papenmarkt-Gde.

Eigene Fabrikation.

M. Mosberg's Arbeitgarderoben mit der Schutzmarke sind **unerreicht!**

Um die allein echten, weltberühmten **M. Mosbergschen** Fabrikate zu erhalten, schreibe man stets: **Firma M. Mosberg, Bielefeld, 45 Breitestraße 45.**

Beste und schnellste Bedienung! Stets neue Anerkennungen! Nur erprobt gute Qualitäten! Preislisten gratis.